

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Abonnementspreis Mk. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steindrenner, Stuttgart.  
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die viergespalt. Vertikale ober deren Raum 60 Pfg.  
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

## Rüstungen der Unternehmer.

Der Arbeiterschutzbund für das deutsche Holzgewerbe hielt seine diesjährige Generalversammlung am 2. und 3. August in Hildesheim ab. Wir sind leider nicht in der Lage, über die Hildesheimer Tagung unseren Lesern einen Originalbericht zu bieten. Die Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“ hatte schon im vorigen Jahre an Herrn Rahardt, den Vorsitzenden des Arbeiterschutzbundes, das Ersuchen um Überlassung einer Pressekarte gerichtet. Obwohl dieses Gesuch schon einige Wochen vor dem Dessauer Tischlerlag an Herrn Rahardt ergangen war, wurde ihm doch nicht entsprochen. Herr Rahardt erklärte, daß es ihm bei der Kürze der Zeit nicht möglich sei, die Frage der Zulassung unserer Zeitung auf dem Unternehmertag noch dem Vorstand des Schutzbundes vorzulegen. In diesem Jahre richtete unsere Redaktion wiederum ein solches Gesuch an Herrn Rahardt in der Meinung, der Vorstand des Unternehmerverbandes habe nun mittlerweile Veranlassung genommen, sich über diese Frage zu entscheiden, und werde nunmehr unser Gesuch entweder ablehnen oder ihm zustimmen. Herr Rahardt hat sich auch diesmal um die Entscheidung über unser Gesuch herumgedrückt, er hat uns darauf überhaupt nicht geantwortet. Augenscheinlich ist den Unternehmern auf ihren Tagungen unsere Gegenwart überhaupt nicht erwünscht; wir könnten dort zu viel sehen und hören, und da man das nicht eingestehen will, läßt man unsere höflichen Briefe überhaupt unbeantwortet. Und keine Antwort ist auch eine Antwort!

So sind wir außerstande, über den Tischlerlag nach eigenen Wahrnehmungen zu berichten. Wir können lediglich wiedergeben, was die bürgerliche Presse über die Schutzbundsgeneralversammlung veröffentlicht hat. Das ist wenig genug, zumal überdies die wichtigeren Erörterungen in Hildesheim in eine vertrauliche Sitzung verlegt worden sind und da die bürgerliche Presse über die Hildesheimer Tagung nur sehr summarisch berichtet.

Die Hildesheimer Generalversammlung dürfte die größte der bisherigen Tagungen des Schutzbundes sein. Nicht weniger denn 55 Bezirksverbände waren durch 125 Delegierte vertreten; außerdem waren 18 Gäste aus 9 Städten anwesend.

Aus den Verhandlungen ist zunächst von Interesse der Bericht des Herrn Mitsch-Werlin über den Anschluß an die Streikentschädigungsgesellschaft. Der Beitrag zur Streikentschädigungskasse ist pro Arbeiter und Jahr auf 60 Pf. festgesetzt, zahlbar in vier Raten. Es entspricht dies den Beiträgen anderer Verbände, wo der Jahresbeitrag pro 1000 Mk. Lohn 50 Pf. beträgt. Der Durchschnittslohn eines Tischlergesellen ist auf 1200 Mk. angenommen. Der Anschluß an die Streikentschädigungsgesellschaft ist rückwirkend zum 1. Juli v. J. erfolgt und ist der erforderliche Beitrag von 8205 Mk. nachbezahlt. Bei der Auszahlung der Entschädigungsgelder für das vorige Jahr kam die sachungsgemäße Entschädigung von 50 Pf. pro Streiktag in Ansatz, also in diesem Falle für halbjährige Mitgliedschaft 25 Pf. pro Streiktag. Gezahlt wurden für 33174 angemeldete Streiktage 9543,50 Mk. Die Zahl der Streiktage im laufenden Jahr ist weit größer, doch läßt sich heute noch nicht sagen, ob die Gesellschaft auch in diesem Jahr die vollen sachungsgemäßen Entschädigungen bezahlen kann. (1) Der Redner teilte weiter mit, daß die Streikentschädigungsgesellschaft eine Schöpfung des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände sei, der auch die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände kartelliert ist. Wer der Streikentschädigungsgesellschaft beitreten will, muß zunächst Mitglied des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände sein. Dr. Grabenstedt-Werlin von der Streikentschädigungsgesellschaft teilte mit, daß die Gesellschaft, der jetzt 13 Verbände (gegen 5 im Vorjahre) angehören, im letzten Jahre einen Überschuss von 17758 Mk. zu verzeichnen hatte. Es war eine Arbeiterzahl von 328000 (286000 i. V.) bei 360000000 Mk. Lohn (308000000 Mk. i. V.) vorhanden. Es fand über diese Angelegenheit noch eine Diskussion statt, in welcher in der Hauptsache die Berufsorganisation als Grundidee hingestellt wurde, aber auch den gemischten Ortsverbänden das Wort geredet wurde. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die 5. Generalversammlung des Arbeiterschutzbundes für das deutsche Holzgewerbe erklärt die zentrale Berufsorganisation als das höchste Ziel der Arbeitgeber; diese Organisation ist zunächst zu erstreben. Die Generalversammlung erklärt ferner, daß erst nach erfolgter zentraler Berufsorganisation die gemischte Organisation in örtliche Bezirke anzustreben ist.“

Sehr eingehend wurde über den folgenden Punkt der Tagesordnung: „Was lehrt uns der letzte große Lohnkampf?“ verhandelt. Das Referat erstattete Siebel-Düßeldorf, dem Herr Rahardt besonderen Dank abstattete für seine erfolgreiche und aufopfernde Tätigkeit bei den Einigungsverhandlungen im Berliner Lohnkampf. Zu dem Thema selbst ging Redner näher auf den Berliner Kampf ein, wobei er bemerkte, daß nach den veröffentlichten Zahlen der Deutsche Holzarbeiterverband 141 000, der Christliche Holzarbeiterverband 11 000 und der Hirsch-Duncker'sche Verband nur 8000 Mitglieder zähle. Weiter erläuterte der Redner die Erscheinungen, die in den Verhandlungen zwischen dem Arbeiterschutzbund und den Arbeitnehmerverbänden zutage getreten seien. Auch kritisierte er scharf die Stellungnahme des Gewerbe- respektive des Schiedsgerichts, das am liebsten den goldenen Mittelweg einschlägt, anstatt in unparteiischer Weise das Recht des einen oder des anderen zu vertreten. Weiter bemerkte Redner, daß offenbar zwischen dem Lokalvorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Berlin und dem Zentralvorstand in Stuttgart Uneinigkeit bestanden habe. Der beendete Streik sei der größte und heftigste Kampf im Holzgewerbe gewesen. Über diesen und seine Kosten sei in dem vom Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin herausgegebenen Reichsarbeitsblatt vom 7. Juli d. J. eine ganz genaue Darstellung erschienen und wird dessen Anschaffung empfohlen. Der Kampf hat den Arbeitgebern 14 Millionen und den Arbeitnehmern 6 Millionen Mark gekostet. Sehr gut bewährt hätten sich die bezüglich der Mitarbeiter getroffenen Maßnahmen, und besonders hervorzuheben sei die Disziplin in den Arbeitgeberverbänden. Aus all den Erfahrungen sei zu entnehmen, daß die seitens des Vorstandes eingeschlagene Taktik richtig und nötig gewesen ist, so daß dem Vorstand auch für die Zukunft volles Vertrauen entgegengebracht werden müßte. Bei Ablauf von Lohnverträgen solle man nicht bis zum Schlusse warten, sondern schon ein halbes Jahr vorher zu neuem Kampfe rufen. — Der Vorsitzende bemerkte zu diesen Ausführungen, daß man sich bei den Arbeitgebern durch den Streik entstanden sei, sich auf circa 2 1/2 Millionen Mark belaufe, derjenige der Arbeitnehmer hingegen betrage 6 Millionen Mark. Abzüglich der Streikentschädigung hätten die Arbeitnehmer mit einem entgangenen Lohn von 3 Millionen Mark zu rechnen. Auch der Vorsitzende erkannte die Disziplin der einzelnen Städte an und wies darauf hin, daß im nächsten Jahre 22 Verträge zum Ablauf kämen, so daß daraus die Notwendigkeit sich ergäbe, schon in ganz kurzer Zeit eine Konferenz aller beteiligten Städte einzuberufen, um, falls es sich nötig erweisen sollte, gemeinsame Sache zu machen. Es sei jedoch zu wünschen und zu hoffen, daß sich ein Kampf vermeiden lassen werde. — Pauli-Potsdam stimmte den Ausführungen des Referenten zu und erkannte an, daß die Anordnungen des Vorstandes stets die richtigen gewesen seien, denen auch für die Zukunft Folge geleistet werden müsse. — Meyer-Höchst (Main) berichtete über die Erfahrungen bei dem dortigen Streik und gab als daraus gewonnene Lehre an, daß durch die Veröffentlichung der Durchschnittslöhne und weitere Einigkeit unter den Mitgliedern gute Erfolge erzielt seien. — Richter-Magdeburg empfahl bei Abschluß von neuen Verträgen, auch die Anerkennung durch die Angehörigen anderer Organisationen besonders vorzusehen, damit dadurch unter den einzelnen Arbeitnehmerorganisationen Ruhe erzielt werde. — Die weitere Diskussion drehte sich in der Hauptsache um die Gleichberechtigung aller Arbeitnehmerverbände. — Der Vorsitzende vertrat unter lebhafter Zustimmung der ganzen Versammlung den Standpunkt, daß der Verband nur solchen Verbänden seinen Schutz angedeihen lassen könne und dürfe, die mit den Abmachungen des Zentralvorstandes des Arbeit-

schutzbundes einverstanden sind. — Es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die fünfte Generalversammlung des Arbeiterschutzbundes des deutschen Holzgewerbes in Hildesheim beschließt, alle bestehenden Arbeitnehmerorganisationen als gleichberechtigt beziehungsweise verhandlungsberechtigt anzuerkennen und dieselben bei allen vorkommenden Fällen gemeinsam zu hören.“

Eine weitere Resolution, die ebenfalls einstimmig angenommen wurde, lautet:

„Die fünfte Generalversammlung des Arbeiterschutzbundes für das deutsche Holzgewerbe spricht nach Kenntnisnahme des Berichtes über den letzten Lohnkampf und der daraus zu ziehenden Lehren dem Zentralvorstand sein volles Vertrauen aus und erwartet von demselben auch bei zukünftigen Lohnkämpfen, daß er unbeirrt seine gesteckten Ziele zur Durchführung bringen wird.“ (Schluß folgt.)

## Der internationale Holzarbeiterkongress.

Selten hat uns eine Tagung so befriedigt, wie der internationale Holzarbeiterkongress, der am 15. und 16. August in Stuttgart im Gewerkschaftshaus stattfand. Sie war aus fast allen der Internationalen Union der Holzarbeiter angeschlossenen Ländern besetzt, ihre Verhandlungen bewegten sich in durchaus sachgemäßen Bahnen und ihre Beschlüsse, die einstimmig gefaßt wurden, bedeuten einen erheblichen Fortschritt für unsere Sache. Und mehr kann man von einer solchen Zusammenkunft wirklich nicht verlangen.

Der Kongress sollte in erster Linie den Nachweis führen, inwieweit sich die Internationale Union der Holzarbeiter bewährt hat. Das geschah bei Erörterung des Berichtes des internationalen Sekretärs, die sehr eingehend war. Wir haben uns stets der günstigen Entwicklung unserer internationalen Organisation gefreut und waren keinen Augenblick im Zweifel, daß die Union in ihrer bisherigen Gestalt bei den angeschlossenen Verbänden Anerkennung finden würde. Die durchaus einheitliche Würdigung der Tätigkeit der Union und ihres Sekretärs von allen auf dem Kongress anwesenden Delegierten konnte immerhin überraschen.

Wir wissen von den früheren Tagungen dieser Art, daß man die Bedeutung solcher internationalen Organisationen leicht überschätzt, daß man von ihnen oft genug Unmögliches fordert und sie deshalb über Gebühr belastet. Das hatte man in Amsterdam vermieden, nicht zum Schaden der Internationalen Union, wie sich in ihrer bisherigen Entwicklung gezeigt hat und wie auf der Stuttgarter Tagung allgemein anerkannt worden ist. Und gerade diese Einsicht, daß man von einer internationalen Gewerkschaft zunächst nicht die Durchführung eines Unterstützungsapparats analog dem der Landesverbände, daß man vor ihr nicht die Übernahme oder Erfüllung finanzieller Verpflichtungen und nicht die treibhausmäßige Züchtung von Organisationen in den zurückgebliebenen Ländern verlangen kann, war allgemein, selbst bei den Delegierten der romanischen Länder, wie wir zu unserer Freude feststellen können.

Die Internationale Union hat sich seit Amsterdam in ihrem Mitgliederstand nahezu verdoppelt, sie hat sich als der gute Berater, die treue Stütze, der feste Kitt der Holzarbeiter der europäischen Kulturländer erwiesen. Ihre Verfassung hat sich durchaus bewährt, und es sollte nun in zweiter Linie Aufgabe der Stuttgarter Tagung sein, auf dem bewährten Vorhandenen weiterzubauen, den Pflichtkreis der Union zu erweitern. Das ist in ziemlich weitgehender Weise geschehen. Zunächst ist das Statut der Union erweitert worden dahingehend, daß künftig die angeschlossenen Organisationen ausländische Brüder unter Anrechnung ihrer bisherigen Mitgliedschaftsdauer in anderen Organisationen und mit gleichen Pflichten und Rechten aufnehmen sollen. Das dürfte für die künftige Gestaltung unserer internationalen Beziehungen recht bedeutungsvoll sein, weil dadurch ein brüderliches Band für alle in der Union zusammengeschlossenen Organisationen geschaffen wird und die Verbände selbst durch diese bessere Behandlung des fluktuierenden Kollegenelements tüchtiger, schlagfertiger werden. Das geschieht auch durch die bessere Information bei Streiks und im Falle einer Invasion von Streibrechern, durch die größere Solidarität bei künftigen Machtkämpfen, wie sie einem Wunsche und der Zusicherung mehrerer Delegierten entsprechend von jetzt ab betätigt werden wird.

Auch auf die bessere Gestaltung der Organisation besonders in den organisatorisch zurückgebliebenen Ländern wird



künftig seitens der Union respektive seitens des internationalen Sekretärs Wert gelegt werden. Das soll zunächst durch persönliche Einnahme mit jenen Organisationen geschehen. Um das zu ermöglichen, sind die seither recht geringen Beiträge zur Union durch einstimmigen Beschluß des Kongresses verdoppelt. Gerade von diesem Beschluß versprechen wir uns eine gute Wirkung für die Schaffung einer starken gewerkschaftlichen Bewegung besonders in den romanischen Ländern.

Gerade die Auseinandersetzungen mit dem belgischen und den beiden französischen Kollegen berechneten zu den besten Hoffnungen für die Zukunft. Diese Debatten haben sehr zum Verständnis der Bewegung in den romanischen Ländern beigetragen, aber auch die Kollegen der dortigen Bruderorganisationen dürften aus den Kongressverhandlungen viel Nutzen ziehen. Mit Genugtuung konnte man stets den Ausführungen des englischen Kollegen folgen. Wir lernten in ihm einen Arbeiterführer und durch ihn seine Organisation als einen Verband mit durchaus modernen gewerkschaftlichen Grundsätzen kennen. Mit solchen Kollegen läßt sich gute Arbeit leisten, und wir können deshalb hoffen, daß sich auch bei den der Internationalen Union noch fernstehenden größeren englischen Bruderorganisationen bald die Überzeugung von der Notwendigkeit der internationalen Verbrüderung durchdringen wird.

Der Stuttgarter Kongress war reich an erhebenden Momenten, kein Mißton störte diese Tagung. Wo ein solcher Geist herrscht, wo so gute Kräfte walten, da braucht uns um eine bessere Zukunft nicht zu bangen.

Der internationale Solzarbeiterkongress wurde am Morgen des 15. August im Gewerkschaftshaus in Stuttgart durch den Sekretär der Internationalen Union, Kollegen Leipart, eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache gab Leipart der Freude Ausdruck, daß es heute zum erstenmal möglich ist, die Delegierten der Solzarbeiter, wenn auch nicht aller Länder, so doch wenigstens Europas, in Deutschland zu empfangen. Es sei ein merkwürdiger Zufall, daß gerade heute vor sechzehn Jahren, am 15. August 1891, in Brüssel der erste internationale Solzarbeiterkongress stattgefunden habe, dessen Zusammensetzung ungefähr die gleiche wie heute gewesen sei. Und doch welcher Unterschied zwischen dem ersten und dem vierten Kongress, den man eben eröffnete. Welche gewaltige Fortschritt sei in dem dazwischen liegenden Zeitraum in der internationalen Organisation zu verzeichnen. Damals eine lose unverbindliche Zusammenkunft, deren Arbeit nur wenig Früchte zeitigte, heute eine geschlossene, festgefügte internationale Organisation. Man hätte es sehr gern gesehen, wenn auch die dem internationalen Zusammenschluß noch fernstehenden Organisationen sich am Kongress beteiligt hätten. Diesbezügliche Einladungen seien aber ohne Antwort geblieben.

Es sind auch einige angeschlossene Organisationen nicht vertreten, die Bruderverbände in Italien, Holland und Luxemburg haben sich entschuldigt, da ihre beschränkten Mittel die Entsendung eines Delegierten nicht zulassen. Leipart heißt die Delegierten in Deutschland und Stuttgart herzlich willkommen und hofft, daß der Kongress die Organisationen wieder um einen kräftigen Schritt vorwärts bringen werde.

Es erfolgt nunmehr die Konstituierung des Kongresses. Zu Vorsitzenden werden Leipart-Stuttgart und Gossip-London, zu Schriftführern Richter-Wien und Arbogast-Paris gewählt. In die Mandatprüfungskommission werden Gran-Kopenhagen, Dupont-Berlin (Bildhauer) und Weltner-Budapest gewählt.

Aus dem durch Dupont erstatteten Bericht der letzteren geht hervor, daß vertreten sind der Deutsche Solzarbeiterverband (10 Delegierte), der Zentralverein der Tapezierer, der Bildhauer- und der Verband der Schiffszimmerer Deutschlands (je 1), der Solzarbeiter Österreichs (3), der Schweiz und Frankreichs (je 2), Belgiens, Dänemarks, Englands, Schwedens und Ungarns (je 1 Delegierter). (Evidenter noch je ein Delegierter aus Rumänien und Serbien ein, während der gleichfalls angemeldete Delegierte aus Spanien nicht erschien.) Außer den angeschlossenen Verbänden ist noch der österreichische Verband der Bildhauer und Gießer vertreten, welcher sein Mandat dem Kollegen Dupont übertragen hat. Sämtliche Mandate werden anerkannt, es sind also insgesamt vertreten 15 Organisationen aus 11 Ländern durch 27 Delegierte.

Den Bericht des internationalen Sekretärs erstattet Leipart. In den drei Jahren seit Gründung der Internationalen Union auf dem Kongress zu Amsterdam sind derselben folgende Organisationen beigetreten: Im Jahre 1904: Deutscher Solzarbeiterverband, Zentralverein der Bildhauer Deutschlands, Verband der Vergolder Deutschlands, Verband der Solzarbeiter Österreichs, Tischlerverband in Dänemark, Solzarbeiterverband in Serbien, Nationalverband der Möbelarbeiter Frankreichs, Schweizerischer Solzarbeiterverband, Verband der Ungarländischen Solzarbeiter, Nationalverband der vereinigten Möbelarbeiter in Großbritannien, Verband der Tapezierer Deutschlands, Verband der Sägemühlensarbeiter und Maschinenschleifer Dänemarks, Verband der Stellmacher Dänemarks, Verband der Wäcker in Dänemark, Nationalverband der Belgischen Solzarbeiter.

Im Jahre 1905: Schweizerischer Solzarbeiterverband, Verband der Tischler in der französischen Schweiz, Verband der italienischen Solzarbeiter, Fachverein der Solzarbeiter in Bulgarien, Drechslerverband in Dänemark, Fachverein der Bildhauer in Dänemark, Verband der Schiffszimmerer Dänemarks, Nationalverband der Solzarbeiter in Spanien.

Im Jahre 1906: Verband der Möbelarbeiter in Holland, Luxemburger Solzarbeiterverband, Dänischer Vergolderverband, Verband der Tischler in Rumänien.

Im Jahre 1907: Zentralverband der Schiffszimmerer Deutschlands.

Zusammen sind dies 28 Verbände, von denen 26 der Union zurzeit noch angehören. Der Verband der Vergolder Deutschlands hat sich nämlich inzwischen mit dem Deutschen Solzarbeiterverband, und der Verband der Tischler in der französischen Schweiz mit dem Schweizerischen Solzarbeiterverband vereinigt, aus welchem Grunde die genannten zwei

Verbände in der Mitgliederliste der Internationalen Union ausgefallen sind.

Abgelehnt wurde die Aufnahme des Fachvereins der Bautischler in Kopenhagen, während sich der Fachverein der Pianofortearbeiter in Kopenhagen, gegen dessen Aufnahme ebenfalls Einspruch erhoben war, am 1. Juli 1905 dem Tischlerverband wieder anschloß, von dem er sich früher abgesplittert hatte.

Von dem unter dem Titel „Internationale Union“ vom Sekretär herausgegebenen Korrespondenzblatt, welches nach Bedarf erscheint, sind seit September 1904 13 Nummern in einer Auflage von je 800 bis 700 Exemplaren herausgegeben worden. Vom Jahre 1905 an sind in dem Blatte neben den geschäftlichen Mitteilungen des internationalen Sekretärs auch Berichte aus den verschiedenen Ländern veröffentlicht worden, und zwar aus Australien 2, Belgien 2, Bulgarien 1, Dänemark 3, Deutschland 6, Frankreich 6, Großbritannien 7, Holland 2, Italien 3, Luxemburg 2, Norwegen 1, Österreich 4, Rumänien 1, Schweden 3, Schweiz 4, Serbien 3, Ungarn 4, Vereinigte Staaten von Nordamerika 6.

Von den alljährlich ausgegebenen Formularen für Jahresberichte sind das letztmal leider zwei nicht rechtzeitig eingegangen. Die Statistik für das Jahr 1906 umfaßt daher nur 24 Verbände aus 14 Nationen. Diese 24 Verbände hatten am Jahresluß 1906 zusammen 250714 Mitglieder, wovon auf den Deutschen Solzarbeiterverband allein 151717 Mitglieder entfallen. Die Gesamtzahl der Ortsgruppen oder Zahlstellen beträgt 2055, und zwar sind vorhanden 7 Verbände mit 1 bis 10 Zahlstellen, 8 Verbände mit über 10 bis 50 Zahlstellen, 3 Verbände mit über 50 bis 100 Zahlstellen, 4 Verbände mit über 100 bis 200 Zahlstellen und 2 Verbände (die Solzarbeiterverbände in Österreich und Deutschland) mit 273 respektive 767 Zahlstellen.

Die Beiträge der Mitglieder in den einzelnen Verbänden sind sehr verschieden. Den niedrigsten Beitrag erhebt der Solzarbeiterverband in Spanien (nämlich nur 11 Centimes pro Vierteljahr), den höchsten dagegen der Möbelarbeiterverband in Großbritannien (6 d bis 1 sh 4 d).

Die Gesamteinnahme der Verbände betrug 7979770 Fr. die Gesamtausgabe 7004072, wovon 4444741 Fr. auf die an die Mitglieder ausgezahlten Unterstützungen entfallen. Von letzterer Summe beanspruchte die Streikunterstützung allein 2501169 Fr.

Die Zahl der Streiks und Aussperrungen betrug im Jahre 1906 in den beteiligten Verbänden zusammen 1081, und 58417 Mitglieder waren insgesamt daran beteiligt. Von diesen Kämpfen wurden 647 mit vollem Erfolg, 171 mit teilweisem Erfolg beendet, während 215 verloren gingen.

12 Verbände verfügen über einen oder mehrere bezoldete Beamte, deren Gesamtzahl 151 beträgt. Davon sind 50 in der Zentrale angestellt, 23 sind Bezirksbeamte und 78 Ortsbeamte.

Die Abrechnung des Kassierers der Internationalen Union weist für die verfloßenen drei Jahre eine Gesamteinnahme von 5732,91 Mk. aus, welcher eine Ausgabe von 4318,19 Mk. gegenübersteht. Es ist somit ein Kasseebestand von 1414,72 Mk. vorhanden.

Nach Abschluß des Berichtes des Sekretärs haben auch die beiden fehlenden Organisationen (Italien und Belgien) ihre Angaben noch eingesandt, sie konnten aber nur noch in der Tabelle über die Mitgliederzahl Berücksichtigung finden; letztere beträgt sonach insgesamt 256044.

Dem in drei Sprachen gedruckt vorliegenden Bericht fügt Leipart noch einige Bemerkungen bei. Dem sich zur Aufnahme meldenden Fachverein der Korbmacher in Kopenhagen hat er empfohlen, sich dem von den Tischlern Dänemarks bereits angeregten Solzarbeiterverband anzuschließen, damit wäre zu dessen Gründung ein Anfang gemacht. Er hofft die Billigung des Kongresses zu finden, wenn er es ablehnt, die Zersplitterung der Organisationen in Dänemark durch Anerkennung derartiger lokaler Fachvereine zu fördern. Bedauerlich ist es, daß die Bemühungen, die englischen Gewerkschaften der Solzarbeiter in größerem Maße für die Union zu gewinnen, gescheitert sind.

Auch den nicht angeschlossenen Organisationen hat er in deutscher, französischer und englischer Sprache gerufen, „Internationale Union“ regelmäßig zuzuschicken ohne jedoch einer Antwort gewürdigt zu werden. Der größte englische Verband, der der Tischler und Zimmerer, antwortete mit der Bitte, ihm doch einmal in englischer Sprache den Zweck der Union auseinandersetzen; man hätte dort also offenbar die zugegangenen Druckfachen nicht einmal angesehen. Auch die Verbände der Zimmerer und Tischler in Amerika wurden nicht nur schriftlich, sondern auch gelegentlich einer Reise des Kollegen Klop nach Amerika, mündlich zum Beitritt eingeladen, aber vergeblich.

Die französischen Organisationen verlangten vielfach aus der Kasse der Internationalen Unterstützungen für ihre Streiks. Nach dem Statut können diese aber nur bei besonders ausgeübten und langdauernden Lohnkämpfen gewährt werden, auch müßten die Gesuche von der Zentrale der Landesorganisation ausgehen, nicht von einzelnen Sektionen. Auch bei der Abschluß und entlagbewegung der französischen Solzarbeiter, der mittels der „direkten Aktion“ am 1. Mai 1906 erobert werden sollte, hat das internationale Sekretariat materielle Beihilfe verweigert, weil es die Forderung, gestellt durch numerisch und finanziell so schwache Organisationen, nicht für durchführbar hielt. Dagegen wurde im Korrespondenzblatt der Union auf den Kampf hingewiesen zum Zwecke der Fernhaltung des Zugangs und der Vermittlung von Unterstützungen.

Die Wagenbauer in Paris und Brüssel haben sich wiederholt um Auskunft an das Sekretariat gewandt, weil sie beabsichtigen, eine internationale Verbindung der Wagenbauer herzustellen. In der Antwort ist darauf hingewiesen worden, daß die Wagner den Solzarbeiterorganisationen ihres Landes beitreten sollten. Dieser Rat scheint keine Beachtung gefunden zu haben, denn die Wagenbauer haben jetzt einen eigenen internationalen Kongress einberufen.

Auf der internationalen Konferenz der Zimmerer wurde die Frage des Beitritts zur Internationalen Union erörtert, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Zimmerer nicht zu den Holz-, sondern zu den Bauarbeitern gehören. Der Sekretär ist anderer Meinung, und hat diese in der „Internationalen Union“ des näheren begründet.

Zum Zwecke des Ausbaues des Korrespondenzblattes hat sich der Sekretär um Originalberichte für die „Internationale Union“ bemüht, aber nur sehr geringen Erfolg erzielt. Dagegen ist es durch die wertvolle Mitarbeit der Frau Zettin, welche die fremdsprachige Fachpresse verfolgt und daraus Berichte zusammenstellt, gelungen, umfangreichere Abhandlungen über ausländische Organisationen zu veröffentlichten. Hierfür möchte er der Frau Zettin auch an dieser Stelle den Dank aussprechen. (Beifall.)

In der Diskussion ergreift zunächst das Wort Thomsen-Paris. Die französischen Solzarbeiter leiden seit Jahren schwer unter der Einwanderung rückständiger, gewerkschaftlich unerzogener, ja schlechter ausländischer Kollegen, insbesondere polnischer und russischer. Diese verlangten, wenn sie sich überhaupt an den Lohnkämpfen beteiligten, sofort Streikunterstützung, während die französischen Kameraden die Kämpfe auf eigene Kosten jedes einzelnen durchzuführen bemüht seien und die notwendigen Entbehrungen ertragen. Bei dem Appell an die internationale Solidarität kommt ihnen vor allem der moralische Erfolg in Betracht. Die Unternehmer kennen die Schwäche der französischen Gewerkschaftsklassen, erfahren sie aber, daß Unterstützungen vom Ausland kommen, dann werden ihre Rechnungen durchkreuzt.

Gossip-London ist von der Erklärung befriedigt und freut sich besonders über den Verzicht auf Unterstützung. Es ist eine kluge Taktik, die Unternehmer über die Kasseeverhältnisse im unklaren zu lassen.

Lampens-Gent dankt dem Deutschen Solzarbeiterverband für die 1000 Mk. Unterstützung, die dieser den Genere Solzarbeitern während ihres 13wöchigen Streiks geschickt habe. Eine englische Gewerkschaft habe im Gegenzug dazu geantwortet, daß das Geld der Trade Unions statutenmäßig nur für Engländer zu verwenden sei. (Hört, hört!)

Hierauf tritt die Mittagspause ein. Die Nachmittagsitzung wird eröffnet durch Gossip-London, der für die auf ihn gefallene Wahl zum Mitvorsitzenden des Kongresses dankt; er hält es aber auch für seine Pflicht, dem Kollegen Leipart zu danken für den Eifer und die Umsicht, mit welchem er seines Amtes als Sekretär gewaltet hat. Die englischen Arbeiter leiden noch sehr unter nationalen Vorurteilen. Die Kapitalisten hätten ihnen eingeredet, daß nicht die herrschende Wirtschaftsordnung, sondern die Konkurrenz der ausländischen Arbeiter an ihrer elenden Lage schuld sei. Allmählich breche sich aber auch in England die Erkenntnis Bahn, daß alle Arbeiter Bundesbrüder und ihr einziger Feind der internationale Kapitalismus sei. (Beifall.)

Nachdem König als Kassier der Internationalen Union einige Erläuterungen zu dem Kasseebericht gegeben, erklärt

Mrtwicka-Wien, daß die Ausgabe des Österreichischen Solzarbeiterverbandes für Streikunterstützung höher sei, als im Bericht des internationalen Sekretärs angegeben. Es kämen noch 228472 Kr. hinzu, welche in Wien ausgegeben wurden. Da die Wiener Solzarbeiter der Streikunterstützungskasse erst am 1. Juli 1907 beigetreten sind, hätten deren Ausgaben im Bericht des Zentralvorstandes gefehlt. Er ist gegen die Selbständigkeit der Wagenbauer, weil diese aus den Waggon- und Automobilfabriken häufig fluktuierend in die Tischlereien zurückgehen. Er kann sich auch für die französischen Sammelisten nicht erwärmen: Die ungenügenden Erträge der Listen schrecken die Unternehmer viel weniger als sichere, große, gutgefüllte Kassen. (Sehr wahr!) Gist wenn diese vorhanden seien, lasse sich auch die internationale Solidarität besser kräftigen, was allerdings dringend notwendig sei.

Glocke-Berlin kann Thomsens Ausführungen nicht anerkennen. Die Taktik der Franzosen, Engländer und Belgier ist nicht richtig. So notwendig der Idealismus in der Arbeiterbewegung ist, so brauchen wir doch auch materielle Mittel zur Durchführung unserer Kämpfe, und die können nur durch straffe Organisationen erlangt werden. Den großen Kampf in Berlin hätten wir mit Idealismus allein nicht durchführen können. Bei voller Wertschätzung des Idealismus der Arbeiter bittet er die Franzosen und Belgier doch, sich für die großen Kämpfe der Zukunft auf eine festere Basis zu stellen als die der Begeisterung und der Sammelisten.

Gossip-London ist von Glocke mißverstanden worden, er hat die französische Taktik nicht gutgeheißen, sondern nur dem Opfermut der Streikenden Anerkennung gezollt. Er stimmt mit Glocke darin überein, daß neben der Pflege des Idealismus auch für gute Kassee gesorgt werden muß.

Weltner-Budapest. Die französische Taktik ist nicht richtig. Welchen Zweck haben die französischen Gewerkschaften eigentlich? Zeitungen geben sie nicht heraus, Beamte haben sie nicht und Streikunterstützung zahlen sie auch nicht. Solange wir in Ungarn mit Sammelisten operiert haben, wurden unsere Streiks verloren. Jetzt haben wir trotz des Polizeidrucks eine geheime Organisation, und es ist uns nicht nur gelungen, unsere Schulden abzugahlen, sondern auch noch ein bedeutendes Vermögen anzusammeln.

Thomsen-Paris. Die französischen Agitatoren betonen immer wieder, daß sich die Kollegen nach deutschem und englischem Muster organisieren müßten, und finden damit allmählich Anklang. Der Kongress sollte nicht auseinandergehen, ohne feste Regeln für die internationale Streikunterstützung aufzustellen.

Arbogast-Paris erkennt an, daß Leipart gut gearbeitet habe. Um die Franzosen zu verstehen, muß man das Temperament berücksichtigen. Während man die Deutschen und Engländer mit Zugochsen vergleichen könne, die sicher und mit Nachdruck vorwärts gehen, habe der Franzose mehr das Temperament des Pferdes, welches rasch vorwärts stürmt, aber auch schnell ermüdet. Die Niederlage in der Achtunderttagbewegung ist auf Konto der Regierung zu setzen, welche mit terroristischen Mitteln vorgegangen ist. Die französischen Gewerkschaften sind antimilitaristisch, den Ausländern wird aber gesagt, sie seien anarchistisch, und daß halte viele vom Beitritt ab. Hat doch der deutsche sozialistische Beseßler in Paris es abgelehnt, seine Mitglieder, die Solzarbeiter sind, der Gewerkschaft zuzuführen, mit der Begründung, daß diese anarchistisch sei. Die französischen Gewerkschaften richten ihren Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft, wenn sie erst genügend erstarkt sind, werden sie auch bald eine radikale Änderung der Wirtschaftsordnung durchsetzen.



Lampens-Gent. Um ein richtiges Bild von den belgischen Gewerkschaften zu gewinnen, darf man nicht übersehen, daß man dort mit viel kleineren Verhältnissen und dementsprechend auch mit kleineren Zahlen rechnen muß. Die Chancen eines Streiks werden vorher immer sorgfältig erwogen. Damit schließt die Sitzung.

Am 16. August wird die Sitzung morgens von Gossip eröffnet. Leipart teilt auf Wunsch von Gran-Kopenhagen mit, daß die dänischen Tischler 500 Kronen zur Unterstützung der Achtstundebewegung nach Paris geschickt haben, die Abfindung einer zweiten Kasse ist unterblieben, weil der Streik inzwischen beendet war. — Um mangelhafte Zahlenangaben im Bericht des Sekretärs zu vermeiden, sollten die Verbände danach streben, Angaben für alle, auch die nicht zentralisierten Fachvereine zu gewinnen. Die Kollegen in Frankreich, Belgien und Holland sollten sich bemühen, richtige Zentralorganisationen zu schaffen. Erfreulich ist es, daß die französischen Delegierten sich der Rückständigkeit ihrer Organisation bewußt sind und sich Mühe geben, eine Änderung herbeizuführen. Die Klagen Urbogasts über Polzeitschiffen sind uns nichts Neues, in dieser Beziehung sind die Zustände bei uns eher schlimmer. Aber darin liegt nicht die Ursache der Niederlage der Achtstundebewegung, sondern in der Rückständigkeit der Organisation.

Hiermit ist die Diskussion über den Bericht des Sekretärs erledigt. Die beiden folgenden Punkte der Tagesordnung: Die zukünftige Gestaltung der Internationalen Union und die Gegenständigkeitsverträge werden zusammen behandelt und Deinhardt-Stuttgart als Referent und Mrwicksa-Wien als Korreferent bestimmt. Hierzu liegen folgende Anträge vor:

1. Vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes:

Die Mitglieder aller Landesorganisationen, welche der Internationalen Union angeschlossen sind, werden gegenseitig, sobald sie im Ausland in Arbeit treten, ohne Eintrittsgebühr in die Organisation des Landes aufgenommen, sofern der Übertritt innerhalb sechs Wochen erfolgt und das Mitglied seine Pflichten gegen die bisherige Organisation erfüllt hat. Solchen übergetretenen Mitgliedern werden die Beiträge, welche sie an eine andere der Internationalen Union angeschlossene Organisation geleistet haben, in der Weise angerechnet, daß etwaige niedrigere Beiträge auf die Höhe des Beitrags der betreffenden Landesorganisation umgerechnet, gleich hohe oder höhere Beiträge dagegen in voller Zahl übertragen werden. Im Rahmen dieser Vorschriften stehen den übergetretenen Mitgliedern auf die Unterstützungen der Landesorganisation dieselben Rechte zu wie den eigenen Mitgliedern bei gleicher Mitgliedschaftsdauer. Ausnahmefälle sind durch Gegenseitigkeitsverträge der betreffenden Landesorganisationen besonders zu regeln. Vor dem Übertritt hat ein auf der Reise im Ausland befindliches Mitglied nur Anspruch auf die Reiseunterstützung, welche die betreffende Landesorganisation ihren eigenen Mitgliedern gewährt, und auch nur unter den für letztere geltenden Bedingungen.

2. Vom Conseil fédéral des französischen Möbelarbeiterverbandes:

Die international verbundenen Gewerkschaften sind verpflichtet, die nach dem Ausland reisenden Mitglieder bei der betreffenden Gewerkschaft des Auslandes anzumelden.

Deinhardt-Stuttgart weist darauf hin, daß die ersten Anfänge einer internationalen Verbindung der Holzarbeiter keinen Bestand hatten, weil die notwendige Voraussetzung, starke nationale Verbände, nicht vorhanden waren. Seit dem Kongress in Amsterdam hat sich die Mitgliederzahl der angeschlossenen Verbände verdoppelt. Die Internationale Union soll den schwachen Landesorganisationen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Insbesondere sollte der Sekretär die persönliche Führung aufrechterhalten durch den Besuch der Landeskongresse. (Beifall.) Notwendig ist das persönliche Eingreifen hauptsächlich in den romanischen Ländern, aber auch mit den russischen und polnischen Berufsgenossen müßte der Sekretär Fühlung suchen. Wie notwendig das ist, haben die Erfahrungen der Pariser Kollegen gezeigt. Im Bedarfsfall müssen die Beiträge zur Internationalen Union erhöht werden. Gegenüber der prohenhaften Zurückhaltung der Engländer sei darauf hinzuweisen, daß die dortigen Kollegen gegen die russische Invasionspolitik feindselig sind. Wir müssen dafür sorgen, daß die Engländer von ihrer verkehrten Politik abkommen; das läßt sich vielleicht erreichen, wenn Leipart die Kongresse der größeren englischen Holzarbeitergewerkschaften besucht. Notwendig ist die Schaffung von Gegenseitigkeitsverträgen, durch welche es den Mitgliedern einer Organisation gestattet wird, mit gleichen Rechten und Pflichten in die andere Organisation überzutreten. Dagegen ist die statutarische Festlegung einer gegenseitigen Streitunterstützung abzulehnen, da eine solche mehr Schaben als Nutzen stiften würde. Der Kampf ist einziehungsmittel zu höheren Beiträgen. Die Erziehungsarbeit würde gefährdet werden, wenn die Organisationen mit niedrigen Beiträgen auf die Unterstützung vom Ausland bauen würden. Ebenso wie wir in Deutschland die ursprünglich sehr niedrigen Beiträge allmählich zu ihrer jetzigen Höhe gesteigert haben, sollten es auch die Kollegen in den romanischen Ländern tun. Wir können ja den Wunsch aussprechen, daß in bezug auf Unterstützung auch in materieller Beziehung mehr geleistet werde als bisher, aber statutarisch festlegen können wir das nicht. Wenn wir mit Hilfe der starken Verbände und des Sekretärs auch in den romanischen Ländern starke nationale Organisationen bilden, dann ist auch die Vorbedingung für eine starke internationale Organisation gegeben. Sorgen wir dafür, daß wir dieses Ziel bald erreichen, arbeiten wir! (Lebhafte Beifall.)

Mrwicksa-Wien. Wenn der Antrag des Deutschen Holzarbeiterverbandes angenommen wird, dann entfällt die Notwendigkeit zum Abschluß besonderer Gegenseitigkeitsverträge. Die Angehörigen der gut organisierten Länder würden ja in den schlecht organisierten Ländern geschädigt, aber dagegen sei nichts zu machen. Anzustreben sei der Ausbau des UnterstützungsweSENS in allen Ländern, das weit davon entfernt, den Kampfcharakter der Organisation zu schwächen, ihn kräftige, indem es die Mitgliedschaften zusammenhalte und die Fluktuation mindere. Um schwerer werde durch eine Ausdehnung der Gegenseitigkeit der Deutsche Holzarbeiterverband getroffen; um so anerkannter, daß er dazu die Initiative ergreift. Der deutsche Antrag möge ein-

stimmig angenommen werden, dagegen sei der französische Antrag besser abzulehnen. Die Arbeit, die er den großen Organisationen machen werde, stehe in keinem Verhältnis zu dem voraussichtlich minimalen Gewinn. Über den deutschen Antrag werde man heute überhaupt nicht gut hinausgehen können, denn Verträge betreffend gegenseitige Streitunterstützung ließen sich nur mit zahlungsfähigen Kontrahenten schließen. Aber wenn einmal dank auch den Rat schlägen und Hinweisen des internationalen Sekretariats in allen Ländern starke Zentralverbände vorhanden wären, dann sei die Zeit für die internationale Streitversicherung reif. Vielleicht bringe die Zukunft noch einmal Einheitsorganisationen über die Grenzpässe hinaus. (Lebhafte Zustimmung.)

Nachdem Leipart den Eingang eines Begrüßungsgramms vom Kollegen Kloss mitgeteilt, der sich zur Erholung von einer schweren Krankheit auswärts aufhält, und der Kongress beschlossen hat, dasselbe zu erwidern, erhält das Wort

Thomson-Paris, der seine Genugtuung ausspricht über den Geist, der aus Deinhardts Worten weht. Zur Begründung des von Frankreich gestellten Antrags weist er auf die guten Erfahrungen hin, welche die Bildhauer in Frankreich, England und Amerika gemacht, die durch eine solche Annahme dem Streikbruch wirksam steuern können; auch können Gemafregeln auf diese Weise leichter im Ausland in Arbeit gebracht werden. Die Teilnahme des internationalen Sekretärs an den Landeskongressen hält auch er für nützlich.

Rißling-Zürich hält für das beste Mittel zur praktischen Arbeit die Anstellung von Sekretären der Internationalen Union in den Ländern, in denen die Organisation zu schwach dazu sei. Die Teilnahme des Sekretärs an den Landeskongressen hält auch er für nützlich, dagegen ist der französische Antrag un durchführbar. Wir sollten heute Beschlüsse fassen, welche die Internationale Union in die Lage versetzen, über ein jährliches Budget von 20000 Fr. zu verfügen.

Gossip-London verspricht sich ebenfalls Erfolge von der Teilnahme des Sekretärs an den Landesverbandstagen. Im Gegensatz zu anderen englischen Gewerkschaften hat seine Organisation, nicht ohne Erfolg, unter den einwandernden Russen agitiert. Die Aufnahme der einwandernden Gewerkschaftsmitglieder mit vollen Rechten erfolgt in seiner Organisation bisher schon. Ein internationaler Streikfonds ist ein Ideal, welches leider jetzt noch nicht zu erreichen ist. Er ist für den deutschen Antrag, dagegen ist ihm der französische, obwohl er mit ihm sympathisiert, unannehmbar. Zur Beschaffung von Mitteln würde er für eine Erhöhung der Beiträge auf das Dreifache sein.

Nach der Mittagspause wird die Sitzung eröffnet durch Leipart, der sogleich das Wort nimmt zu einer Begründung des deutschen Antrags und seiner Befriedigung darüber Ausdruck gibt, daß in der englischen Organisation, welche Gossip vertritt, bereits nach diesen Grundsätzen gehandelt wird. Hinsichtlich der weiteren Ausgestaltung der Internationalen Union muß er etwas Wasser in den Wein gießen. Selbst eine Verdreifachung der Beiträge würde kaum genug Mittel schaffen, um auch nur einen Sekretär anzustellen. Auch für den Besuch der ausländischen Verbandstage kommt die finanzielle Seite sehr in Betracht, trotzdem solche Besuche sehr nützlich wären. Der französische Antrag ist bei der Größe unseres Verbandes unausführbar, er ist aber auch zwecklos.

Inzwischen ist ein Antrag eingegangen, den Jahresbeitrag zur Internationalen Union von 1 Fr. pro 100 Mitglieder auf 2 Fr. zu erhöhen.

Constantinescu-Bukarest. Die Beitragserhöhung ist notwendig. Als eine wichtige Aufgabe des Sekretärs bezeichnet er die Herausgabe einer Broschüre über die gewerkschaftliche Taktik. Außerdem ist er für die Gründung eines internationalen Streikfonds, der gespeist werden könnte aus den Überschüssen der Feste, welche die Organisationen alljährlich zu diesem Zwecke abhalten.

Urbogast-Paris. Die französische Organisation ist nicht in der Lage, Unterstützungen einzuführen. Der Besuch, eine russisch-jüdische Sektion zu gründen, hat keinen dauernden Erfolg gehabt. Ein Anreiz zur Agitation liegt in dem Umstand, daß von den russischen Landsknechten selten im gleichen Betriebe arbeiten. Die einzelnen Ortsgruppen erfreuen sich einer weitgehenden Autonomie; darunter leidet die Berichterstattung an den internationalen Sekretär, da die Berichte an den Landessekretär nicht regelmäßig eingehen. Die Franzosen zahlen nicht gern regelmäßige und hohe Beiträge, welche sie als Freiheitsbeschränkung empfinden; doch sind auch in dieser Beziehung Anzeichen für eine Besserung vorhanden.

Lampens-Gent ist mit dem Verlauf des Kongresses sehr zufrieden. Er befürwortet die Teilnahme des Sekretärs an den Verbandstagen. Wenn wir die Beiträge passiv erhöhen, dann wird mit der Zeit auch eine internationale Streitkassa möglich sein. Die deutschen Kollegen sollten erwägen, ob sie nicht auf ihre Kosten einen Sekretär in Frankreich besolden wollen. In Belgien haben auch kleinere Orte schon ganz oder teilweise bezahlte Sekretäre angestellt.

Gossip meint, daß die Franzosen dem deutschen Antrag zustimmen können. Die Enttäuschung wäre für die nach Frankreich kommenden Ausländer nicht schlimm, da sie zwar nur geringe Unterstützungen erhielten, aber auch weniger Beiträge zahlen brauchten. Jedenfalls behalten die Zuwandernden die Mitgliedschaft zur Organisation, welche sie andernfalls verlieren würden.

Deinhardt-Stuttgart erklärt im Schlußwort, daß er der Meinung ist, ein internationaler Streikfonds werde kommen, wenn die nötigen Voraussetzungen erfüllt sind. Hinsichtlich der von Urbogast geäußerten Befürchtung, daß sich die nach Frankreich kommenden Kollegen enttäuscht fühlen werden, sei zu bemerken, daß eine solche Enttäuschung nützlich wäre, da die Enttäuschten den Franzosen helfen würden, ihre Reorganisationspläne durchzuführen. Die Anregung betreffend einer Broschüre über die gewerkschaftliche Taktik ist zu begrüßen. Gossip's Ausführungen stehen wohlwollend ab von der Prohenhaftigkeit der übrigen englischen Organisationen. Zu wünschen wäre, daß sein Geist sich auch bei diesen bemerklich mache.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag des Deutschen Holzarbeiterverbandes, sowie der Antrag betreffend Erhöhung des Beitrags zur Internationalen Union

einstimmig angenommen. Letzterer Beschluß soll am 1. Januar 1908 in Kraft treten, während für den Beschluß betreffend Gegenseitigkeit der 1. März 1908 als Termin in Aussicht genommen ist, um den Organisationen Gelegenheit zu geben, die Frage der Beschlußfassung den Mitgliedern zu unterbreiten.

Bezüglich des französischen Antrages erklärt Thomson, daß sie den Antrag nicht als bindende Verpflichtung, sondern nur als Wunsch aufgefaßt wissen wollen, besonders hinsichtlich der Überwachung von Streikbrechern. Dem stimmt der Kongress zu.

Zum internationalen Sekretär wird Leipart-Stuttgart einstimmig wiedergewählt, nachdem Gossip, Thomson und Lampens seinen Verdiensten um die Internationale Union hohe Anerkennung gezollt haben.

Der letzte Punkt der Tagesordnung, die internationale Konkurrenz, wird mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit durch Entgegennahme eines kurzen Referats von Thomson-Paris erledigt. Er verweist darauf, daß die französischen Möbelindustriellen ihren Betrieb in steigendem Maße in billige Gegenden verlegen. Geschnitte Möbel werden besonders in den italienischen Alpen hergestellt. Die Einfuhr dieser Möbel nach Frankreich hat sich von 8000 Kilogramm im Jahre 1880 auf 436 000 Kilogramm im Jahre 1905 gesteigert. In dem Bestreben, die Bühne zu drücken, werden die Unternehmer schließlich dazu kommen, ihre Arbeiten von Platan herzustellen zu lassen. Die Arbeiter haben die Pflicht, diese Vorgänge aufmerksam zu verfolgen. — Nach einer kurzen Bemerkung von Urbogast-Paris erklärt Leipart, daß nur starke Arbeiterorganisationen in der Lage sind, den hier drohenden Gefahren entgegenzuwirken.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Leipart wirft einen kurzen Rückblick auf die Arbeiten des Kongresses. Durch die diesmaligen Verhandlungen, so führt er aus, habe die ideale Form der Internationalen Union einen materiellen Inhalt empfangen. Hoch befriedigend sei aber vor allem der harmonische Verlauf dieser Tagung von Arbeitern aller Länder und Sprachen. Wie kleinlich und häßlich erscheine daneben der Janf der kapitalistischen Sachwalter im Haag. (Lebhafte Beifall.)

Nachdem noch Gossip-London der schweren Mühe gedacht, welcher sich Frau Zettin unterzogen, die durch ihre anstrengende Übersetzertätigkeit sehr wesentlich zum Gelingen und dem glatten Verlauf des Kongresses beitrug, wofür er ihr unter lebhaftem Beifall den besten Dank ausspricht, erfolgte der Schluß des Kongresses. Im Anschluß an die Tagung vereinigten sich die Kongreßteilnehmer zu einem Festmahl, welches der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu Ehren der Delegierten veranstaltet hatte.

Soziales.

X. Die Arbeitslosigkeit in den Fachverbänden im zweiten Quartal 1907. Das soeben erschienene „Reichsarbeitsblatt“ für Juli bringt das Ergebnis der Arbeitslosenhebungen in den deutschen Fachverbänden an den Stichtagen: 27. April, 25. Mai und 29. Juni. Neu hinzugegetreten respektive mit berücksichtigt sind diesmal der Verband der christlichen Schuh- und Lederarbeiter (4202 Mitglieder), der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband (37537 Mitglieder) und 5481 Behrlinge) und der Zimmererverband (52859 Mitglieder), so daß insgesamt 1.484.025 Personen von der letzten Erhebung erfaßt wurden. Als arbeitslos wurden gemeldet am Schlusse der vierten Quartalswoche 17.482 = 1,3 Prozent, am Schlusse der 8. Woche 17.989 = 1,4 Prozent, am Schlusse der 13. Woche 18.408 = 1,4 Prozent der Mitglieder. Vergleicht man das Ergebnis am letzten Quartalsstag mit denjenigen am entsprechenden Tage der Vorjahre, so ergibt sich: 1903 3,2 Prozent, 1904 2,1 Prozent, 1905 1,5 Prozent, 1906 1,2 Prozent, 1907 1,4 Prozent. Danach ist die Ziffer für dieses Jahr um 0,2 Prozent höher als die am 30. Juni des Vorjahres. Sehr hohe Arbeitslosenziffern hatten an allen drei Stichtagen die Verbände der Bildhauer (am 29. Juni 10 Prozent), Friseur (12 Prozent), Bäcker (6,6 Prozent), Glaser (5 Prozent) und Tapezierer (12,2 Prozent) und am Schlusse der 13. Woche auch die Formstecher (11,5 Prozent) zu verzeichnen. Die Metallindustrie weist nach wie vor sehr niedrige Arbeitslosenziffern auf. Der Deutsche Metallarbeiterverband, dessen Mitgliederzahl 357.195 erreicht hat, meldete an allen drei Stichtagen nur 1 Prozent Arbeitslose. Die Arbeitslosenziffer im Holzarbeiterverband sank von 2,5 Prozent am ersten Stichtage auf 2,1 Prozent am zweiten und 1,7 Prozent am letzten Stichtage. Bei den Buchdruckern stieg die Ziffer von 1,7 Prozent am Schlusse der 4. Woche auf 4,4 Prozent am Quartalschlusse, was sich aus Saisoninflüssen erklärt.

Was die Häufigkeitsziffer der Fälle von Arbeitslosigkeit betrifft, so kamen diesmal auf 100 Mitglieder im Laufe des Quartals 6,1 Fälle. Ein Vergleich mit dem zweiten Quartal der Vorjahre ergibt folgendes Bild: 1903 8,6; 1904 7,9, 1905 7,0, 1906 6,1, 1907 6,1 Fälle.

Die Zahl der Arbeitslosentage betrug im abgelaufenen Quartal bei sämtlichen Mitgliedern aller Verbände 913.205 Tage am Orte, 182.486 auf der Reise, zusammen also 1.095.691 Tage. Da insgesamt 80.252 Fälle von Arbeitslosigkeit gemeldet wurden, so würde die durchschnittliche Dauer des Arbeitslosenfalls 13 Tage betragen haben, ebensoviel wie im ersten Quartal.

Die durchschnittliche Unterstützungsdauer ist auch diesmal weiter gefallen. Sie betrug im Gesamtdurchschnitt aller Verbände 15,4 Tage, gegen 15,9 im zweiten Quartal 1906, 16,5 in 1905, 16,7 in 1904, 19,6 in 1903. Nicht annähernd alle Fälle von Arbeitslosigkeit werden unterstützt, da sie in die Karenzzeit der betreffenden Verbände fallen, was namentlich für die Berufszweige mit großer Häufigkeit, aber kurzer Durchschnittsbauer der Arbeitslosigkeit gilt. So wurden bei den Friseuren nur 8 Prozent, bei den Tapezieren 23 Prozent, bei den Bäckern 28 Prozent der Fälle unterstützt. — Insgesamt wurden von den berichtenden Verbänden im verfloßenen Quartal 1.061.141 Mt. Unterstützung an Arbeitslose geleistet.

Die Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf die Justizgefängnisse hat der preussische Handelsminister auf den Wunsch des Justizministeriums angeordnet. Er hat verfügt, daß die Gewerbeinspektoren den gesamten Arbeits-



betrieb der großen Justizgefängnisse, insbesondere solche Betriebe, bei denen Maschinen verwendet werden, alljährlich beschäftigen und das Ergebnis dem Oberstaatsanwalt mitteilen sollen, da eine solche periodische Revision der Gefängnisse mit größeren gewerblichen Betrieben namentlich auch im Interesse der rechtzeitigen Einführung anderwärts erprobter Sicherheitsvorkehrungen dringend geboten sei. Welche Gefängnisse für diese Beschäftigungen in Betracht kommen, wird im Dezember jedes Jahres von den Oberstaatsanwälten den zuständigen Gewerbeinspektoren mitgeteilt werden.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokaltags erteilt, und zwar ab 19. August: Krieg 10 Pf., ab 1. September: Johannegeorgstadt 5 Pf., Böhmenbroda 20 Pf., Lauenburg a. Elbe 5 Pf., Lübeck 25 Pf.; ab 1. Oktober: Rathenow 10 Pf., Wolgast 5 Pf.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt: 114086 Otto Weggen, Tischler, geb. 12. 6. 79 zu Wüstz.

167928 Friedrich Grimm, Tischler, geb. 21. 3. 85 zu Schatthausen.

178649 R. Südemann, Tischler, geb. 16. 8. 85 zu Willwärders.

240924 Martin Siebert, Stoccarb., geb. 20. 2. 82 zu Bettenshausen.

244377 Eugen Jarosch, Tischler, geb. 26. 12. 81 zu Kopentz.

261385 Max Patsch, Tischler, geb. 20. 9. 88 zu Kirchheim.

278781 R. Beckmann, Tischler, geb. 25. 2. 82 zu Rosenheim.

294938 Fritz Wille, Tischler, geb. 16. 4. 78 zu Wittenberge.

320148 Karl John, Tischler, geb. 27. 2. 64 zu Kolmar.

323403 Ignaz Klein, Tischler, geb. 15. 7. 85 zu Giffg.

328308 Joh. Stephan, Tischler, geb. 14. 2. 71 zu Gattlingen.

369425 Johann Nettig, Tischler, geb. 14. 7. 81 zu Bensheim.

372822 Ernst Kühn, Parkettischler, geb. 28. 8. 65 zu Ramska. Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Vorstandsvorstand.

Korrespondenzen.

Wöhlen (Schwarzburg-Rudolstadt). Obgleich circa 150 Holzarbeiter hier beschäftigt haben, so hält es ein großer Teil derselben nicht für nötig, dem Verband beizutreten und mit ihren Kollegen gemeinsam für ihr Wohl zu arbeiten; ja ein Teil der Indifferenten zeigte sich, wenn sie von ihren Nebenkollegen dazu aufgefordert werden, noch groß gegen dieselben. Stagen denn die Arbeitsverhältnisse hier dergestalt, daß sie nicht verbesserungsbedürftig sind? Entschieden muß man da mit Nein antworten. Von der Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kann heute in Wöhlen keine Rede sein. In der Koptogilfabrik zum Beispiel, wo der Chef ein früherer Leutnant und jetziger Kommerzienrat, Herr Garrah, die Leitung in den Händen hat, regiert, und das ist ja selbstverständlich, der Kasernenoffizier über die Verhältnisse in diesem Betrieb werden wir nächstens speziell berichten, heute sei nur bemerkt, daß er keine Heizer und Aufwiegler in seinem Betrieb haben will, was er einem um Arbeit nachsuchenden Kollegen, der gemeinschaftlich tätig ist, höchst ins Gesicht sagte. In der anderen Fabrik (Holzwarenfabrik Müller & Wimmer, Wöhlen) regiert der Direktor Hendrich, der früherer Verbandskollege war und auch verschiedene Vertrauensstellen gehabt hat. Jetzt hat er sich so weit entwickelt, daß er für den Flottenverein agitiert und Aufnahmen für denselben entgegennimmt. Nun, Kollegen, noch ein Wort an euch, die ihr noch abseits steht. Wir richten nochmals die Aufforderung an euch, rauft euch zusammen und schließt euch euren kämpferischen Kollegen an. Kommt in unsere Versammlungen, und wir bilden eine Macht, der gegenüber alle Proben und Grobheiten machtlos sind. Wie trefflich schilberte doch unser Kollege Stüberbrand aus Berlin in seinem Referat hier die schöne hiesige Gegend, aber ihr, Kollegen, habt einen anderen Haufe davon. Denn wenn ihr müde aus der Fabrik nach Hause kommt, müßt ihr noch auf dem Felde schaffen, da zur Ernährung der Lohn allein nicht ausreicht. Darum, Kollegen, nochmals unsere Mahnung, tretet ein in den Verband. — Wir geben hierdurch nochmals bekannt, daß die Kollegen im Erkrankungsfall sich sofort bei unserem Kassierer Otto Gland melden lassen wollen.

Dresden. (Klavierarbeiter.) Mit dem Eintritt der kalten Geschäftskonjunktur in der Klavierbranche kann es ein Teil der Fabrikanten auch nicht vermeiden, seinen Herrenstandpunkt bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen. Wenn das nun auch überall mehr oder weniger der Fall zu sein pflegt, so veranlassen uns doch die Arbeitergesuche nach Dresden in der „Frachzeitchrift“ und ähnlichen Tageszeitungen, den Kollegen allerorts die Situation hier am Orte zu schildern. Während wir im Vorjahr infolge der guten Geschäftskonjunktur und erfolgreichen Sperrung des Ortes die Aufstockrierung des Arbeitsnachweises der Industriellen zurückwerfen konnten, bestimt sich die Firma Mönnich seit einiger Zeit wieder auf denselben und stellt nur Leute ein, welche den Arbeitschein vom „Bureau für Schwarze Listen“ holen. Außerdem besteht hier eine Abmachung unter den Klavierfabrikanten, nach welcher sie gehalten sind, beim vorübergehenden Arbeitgeber eines nachfragenden Arbeiters Gründigungen einzuziehen. Diese Abmachung wird in der gegenwärtigen Zeit sogar bis auf den zweitletzten Arbeitgeber ausgedehnt, und die Firma Rühle ist es, welche den rückichtslosten Gebrauch davon macht. Auf diese Weise ist es erklärlich, daß hiesige Kollegen Dresden verlassen müssen, weil sie gegen die Fabrikdisziplin dieses oder jenen Betriebs einmal gesündigt haben, während in auswärtigen Zeitungen Arbeitskräfte nach Dresden gesucht werden. Besonders schwer gemacht, hier wieder in Arbeit treten zu können, wird es den Kollegen, welche in der Fabrik Wolfram gearbeitet haben. Es hat den Anschein, als ob Herr Wolfram alle Arbeiter, welche sein Unternehmen verlassen, in Telefongesprächen mit seinen Herren Kollegen als „minderwertig“ bezeichnet. Charakter-

istisch für diese Firma ist, daß sich in einem Zeitraum von 2 1/2 Jahren 140 Arbeiter in der Arbeitsordnung unterzeichnet haben. Der Betrieb hat seine Arbeiterschaft in diesem Zeitraum demnach dreimal vollständig erneuert. Maßregelungen von Kollegen waren daselbst in einem Vierteljahr „nur“ 9 zu verzeichnen. Mancher Kollege von außerhalb ist auf ein Arbeitergesuch in der „Frachzeitchrift“ her eingefallen, weil er sich nicht vorher bei der hiesigen Ortsverwaltung erkundigt hat, wie die Verhältnisse liegen. In der Harmoniumfabrik J. E. Müller geht ein eifriger Werkführer namens Jung gegenwärtig daran, den Betrieb rentabel zu machen, das geht natürlich nur auf Kosten des Arbeitslohnes, welcher gegenwärtig schon den Dresdener Verhältnissen in keiner Weise entspricht. Bei einem Teil unserer hiesigen Kollegen wäre auch etwas mehr Festigkeit dem Arbeitgeber gegenüber am Platze, sonst könnten Mißstände, wie sie sich verschiedentlich eingemischt haben, nicht Platz greifen. — Aus Kollegenkreisen kommen des öfteren Anfragen über die Tätigkeit der in Zeit gewählten Zentralkommission für Musikinstrumentenarbeiter (Sitz Hamburg). Da diese Kommission auf wiederholte Anfragen von hier aus sich in beständiges Schweigen hüllt, möchten wir die Frage aufwerfen, ob der Hauptzweck, welcher uns veranlaßte, eine Klavierarbeiterkonferenz in die Wege zu leiten, als ge scheitert zu betrachten ist.

Hamburg. (Korbmacher.) Unsere Versammlung vom 8. August beschäftigte sich ausführlich mit der gegenwärtigen Situation in unserem Gewerbe am Orte sowie im ganzen Reiche. Seit langer Zeit ist sie nicht so günstig gewesen wie gegenwärtig. War schon in dem letzten Jahre die Nachfrage nach Arbeitskräften eine starke, so hat sich dieses Verhältnis in der letzten Zeit in noch größerem Maße zu unseren Gunsten gestaltet dadurch, daß große Posten Geschloßkörbe vergeben worden sind. Hier am Orte sind denn auch in allerletzter Zeit die Löhne für Putzarbeiten um 20 bis 30 Prozent gestiegen. Unsere Aufgabe aber muß es sein, nicht nur in den Orten, wo Geschloßkörbe gemacht werden, sondern im ganzen Reiche, soweit irgend organisierte Kollegen vorhanden sind, die gegenwärtige günstige Situation auszunutzen, um die noch allgemein herrschenden traurigen Arbeitsverhältnisse für die Dauer zu beseitigen. Es müßte jetzt aufhören, daß beispielsweise noch in manchen Gegenden Ballonkörbe für 20 Pf., Reiseförbe für 8 bis 10 Pf. pro Zoll gemacht werden. Die in manchen Orten reichlich lange Arbeitszeit muß verschwinden. Die Versammlung beschäftigte sich auch wieder mit den neuen Geschloßkörben. Während schon lange vorher der Preis durch die Zentralkommission in Berlin auf 4,60 Mk. festgesetzt worden ist, halten es die Kollegen im Reiche anscheinend nicht für notwendig, sich unserem Beschluß anzuschließen. Gestadelt wurde es, daß sogar die Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“ in der letzten Nummer ein auf 4,25 Mk. lautendes Inserat aufgenommen hat aus Zeit. Unsere Unternehmer haben uns dieses auch unter die Nase gehalten und wollten anfänglich auch nur 4,25 Mk. zahlen. Da wir aber an unserem Beschluß festhielten und entschlossen waren, eventuell die Arbeit einzustellen, so ging uns am 13. August die Bewilligung zu. Wir sind aber ersucht worden, dafür zu sorgen, daß auch anderweitig 4,60 Mk. gezahlt werden. Dies erscheint uns so mehr durchführbar, als nach zuverlässigen Informationen die Unternehmer überall einen einheitlichen Preis erhalten. Auch erhielt die Zentralkommission in Berlin einen Tadel von einigen Meistern, welche meinten, daß sie hätte etwas mehr ansetzen sollen. Das Resultat der Diskussion war die Annahme eines Antrags, durch welchen die Sektionsleitung beauftragt wird, unverzüglich bei der Zentralkommission beziehungsweise dem Hauptvorstand zu beantragen, daß in allerhöchster Zeit eine Konferenz der Korbmacher Deutschlands stattfindet. Zweck der Konferenz soll sein die Regelung der Geschloßkörbbranche, die Durchführung eines Minimallohns auf möglichst alle Arbeiten und die Regelung der Arbeitsvermittlung beziehungsweise des Annoncensensens. Kollegen, jetzt ist es die beste Zeit, unsere rückständigen Arbeitsverhältnisse zu beseitigen. Beschäftigt euch darum schnellstens mit unserem Vorschlag. Für uns gilt gegenwärtig das Wort: Jetzt oder nie.

Hechingen. Auch hier beginnt es in den Köpfen der Holzarbeiter zu regen. Sie lehnen ab, der hiesigen Kollegen in der Verfassung von S. Orlere glauben die Organisation nicht nötig zu haben. Herr Orlere ist unter den hiesigen Holzarbeitern als derjenige Meister bekannt, der mit seinen Gefellen zeitweilig nicht gerade taftvoll umgeht. Kollegen, wollt ihr mit diesen Mißständen aufräumen, so müßt ihr einig sein und eurer Organisation beitreten, wo die Kollegialität gepflegt und eure Interessen vertreten werden, dann wird es auch bald möglich sein, für die schlechtentlohnnten Kollegen einen angemesseneren Lohn zu erlangen. Ein Lohn von 8 Mk. respektive 5 Mk. nebst Mittagessen ist zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Kollegen, schließt euch euren Berufscollegen an, damit wir uns die kleine Ertragserschaft von diesem Frühjahr erhalten und bald noch mehr erreichen können. Die Meister sind ebenfalls organisiert, und verschiedene Momente deuten darauf hin, daß sie die elftündige Arbeitszeit wieder einführen und auch die Bezahlung von Überstunden umgehen möchten. Darum, Kollegen, seid auf dem Posten.

Kaisersruhe. Am 18. August fand hier eine Versammlung der organisierten Drechler statt, die erste Drechlerversammlung nach Auflösung des Drechlerfachvereins, um zu der Drechlerkonferenz Stellung zu nehmen. Das Interesse der Kollegen beweist der Umstand, daß sie alle bis auf zwei erschienen waren. Die lebhafteste Diskussion brachte zum Ausdruck, daß sämtliche Kollegen darin einig sind, daß es die höchste Zeit sei, daß für die Drechler etwas geschehe. Eine Tagesordnung wollen wir nicht vorschlagen, schließen uns aber der Hamburger an. Besonders Punkt 4 der Hamburger Tagesordnung: bei Lohnbewegungen die Drechler mit den Schreimern gleichzustellen, ist hochzuhalten. Berichtete doch ein Kollege, daß bei der letzten hiesigen Lohnbewegung ihm vom Werkführer erklärt wurde, als Drechler käme er bei der Lohnherhöhung nicht in Betracht, da in dem Vertrag nur von Schreimern und Maschinenarbeitern die Rede sei. Der betreffende Kollege ist dadurch um die Lohnherhöhung gekommen. Als Tagungsort würden wir auch Leipzig in Vorschlag bringen. Ferner beschloffen wir, unter den hiesigen Drechlern eine Statistik zu veranstalten, um Material für

die Konferenz zu gewinnen. Zum Schluß einigten wir uns noch dahin, von jetzt ab eine Sektion zu bilden, und ist nur zu wünschen, daß die Kollegen die künftigen Versammlungen mit demselben Interesse besuchen wie diese.

Klingenthal. Am Sonntag den 7. Juli fand in dem uns benachbarten böhmischen Dorfe Schwaderbach eine Besprechung der in und für Klingenthal arbeitenden Holzarbeiter der Instrumentenindustrie statt. Kollege Stiefeld vom Gauvorstand in Chemnitz erläuterte den Anwesenden die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation auch für die hiesigen Holzarbeiter. Die Ausführungen wurden mit regem Interesse verfolgt. In der Diskussion wurde sowohl von den anwesenden sogenannten selbständigen Meistern wie auch von den in Klingenthaler Fabriken arbeitenden Kollegen manches interessante Moment aus der hiesigen Industrie hervorgehoben. Ganz besonders aber wiesen die in Graslitz in der Instrumentenindustrie beschäftigten Kollegen auf ihre erfolgreich verlaufene Lohnbewegung hin, wobei es jedem zur Gewißheit geworden sei, daß diese Erfolge nur möglich waren, weil die dortigen Kollegen bis auf den letzten Mann organisiert waren. In seinem Schlusswort beantwortete Kollege Stiefeld verschiedene in bezug auf den Deutschen Holzarbeiterverband an ihn gerichtete Fragen und versprach, dem in der Diskussion geäußerten Wunsch in allernächster Zeit nach einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung, welche besser vorbereitet werden müsse, Rechnung zu tragen. Das Resultat der Besprechung war, daß sich 15 Kollegen dem Verband anschlossen. Am 28. Juli fand dann auch die versprochene Versammlung statt. Leider machte das außerordentlich unangünstige Wetter den Besuch aus den deutschen Grenzorten fast unmöglich. Trotz strömenden Regens fanden sich doch nach und nach über 200 Besucher ein, und so konnte, wenn auch eine Stunde nach der festgesetzten Zeit, Kollege Stiefeld seinen Vortrag über „Die wirtschaftliche Lage der Holzarbeiter im Klingenthaler Industriebezirk und ihre gewerkschaftliche Organisation“ beginnen. Neben führte aus, wie durch die auf das kleinste durchgeführte Arbeitsteilung es möglich geworden sei, nicht nur den Mann und eventuell auch die Frauen im Dienste der Harmoniumindustrie zu verwenden, nein auch die Kinder bis herab ins zarteste Kindesalter werden sehr oft vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein in der Industrie beschäftigt. Aber selbst wenn alle Familienangehörige mitarbeiten, reicht der erzielte Verdienst zum Allernotwendigsten aus. Auch die in Fabriken beschäftigten Arbeiter seien darauf angewiesen, daß die Angehörigen zu Hause arbeiten, und trotz dieser Hilfe noch gezwungen, die Arbeit nach Feierabend zu Hause bis in die Nacht hinein fortzusetzen. Trotz der ausgedehnten Arbeitszeit verdiene die ganze Familie in den allerärmsten Fällen nicht mehr wie 15 Mk., ja sehr oft noch darunter. Die Folge dieser Arbeitsweise in Verbindung mit der durch die geringen Verdienste erklärlichen ungenügenden Ernährung, sowie den schlechten Wohnungsverhältnissen habe es denn auch dahin gebracht, daß die Arbeiterschaft des Klingenthaler Industriebezirks trotz der so oft gerühmten gesunden Gebirgsluft im Vogtlande keineswegs als gesund und kräftig bezeichnet werden könne. In seinen weiteren Ausführungen weist Nebenher dann darauf hin, wie die Arbeiter anderer Berufe es verstanden haben, durch ihre Organisationen ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse ganz erheblich zu verbessern. Daß auch die hiesigen Kollegen in großer Zahl Vorteile durch die Organisation habe, beweise die Tatsache, daß seit Bestehen der Klingenthaler Zahlstelle in einer Anzahl Fabriken kleine Lohnzulagen usw. seitens der Fabrikanten scheinbar freiwillig gewährt worden seien. Keineswegs jedoch seien diese Verbesserungen aus Wohlwollen dem Arbeiter gegenüber erfolgt, sondern beruhe vielmehr auf rein kaufmännischer Berechnung der Fabrikanten. Diese sagen sich, los werden wir den Verband hier nicht mehr, suchen wir unsere Arbeiter durch kleine unbedeutende Verbesserungen davon abzuhalten, dem Verband beizutreten, so schützen wir uns davor, höhere Zulagen gewähren zu müssen. Leider hat diese Taktik der Fabrikanten noch immer Erfolg bei der hiesigen Arbeiterschaft gehabt. Als einen guten Verbindeten für die Fabrikanten bezeichnet Nebenher am Schluß seiner Ausführungen auch so unüberwindlich große Mißtrauen der vogtländischen Arbeiterschaft mitunter; in keiner anderen Gegend Deutschlands sei das so. Wie er sagt wie hier. Um dieses zu beseitigen, sei häufige gegenseitige Aussprache in Versammlungen und Zusammenkünften notwendig. Die Ausführungen fanden wiederholt lebhaften Beifall. Nach einer mehr als zweistündigen Diskussion, an welcher Kollege Stiefeld sich wiederholt beteiligte, konnte der Vorsitzende den Anwesenden mitteilen, daß sich während der Versammlung 48 Kollegen dem Verbands angeschloffen hatten, und forderte die Kollegen auf, für weitere Ausbreitung des Deutschen Holzarbeiterverbandes in den Kollegenkreisen eifrig tätig zu sein. Wenn auch schwer, aber vorwärts wird es auch bei uns gehen.

Markenitzsch. Hiesige Zeitungen brachten kürzlich Inserate, durch welche Geigenmacher zu Wochenlöhnen von 35 Mk. gesucht wurden. Es handelte sich um ein amerikanisches Unternehmen, welches große Aufregung unter die hiesigen Unternehmer brachte, die nur Löhne von 12 bis 20 Mk. zahlen. Von den Spielern am Orte wurde genanntes Unternehmen sehr angefeindet, und die Bemühungen, größere Mannschaften zu beschaffen, waren vergebens; der Betrieb wurde deshalb nach Adorf verlegt. — Die hiesige Arbeiterschaft ist für die Organisation schwer zu gewinnen und deshalb nicht imstande, sich aus eigener Kraft bessere Verhältnisse zu erringen. Kollege Stiefeld, der sich seit längerer Zeit bemühte, Mitglieder zu werben, referierte am 10. August in einer von gegen 80 Personen besuchten Versammlung über die hiesigen Verhältnisse. Seine Ausführungen lohnte reicher Beifall, jedoch traten nur wenige Kollegen als Mitglieder bei. Es bleibt daher noch ein großes Arbeitsfeld für den Holzarbeiterverband. Darum, Kollegen, werbt und agitiert, bis auch der letzte unserer Meisten angehört.

München. (Drechler.) Zum wiederholten Male beschäftigten sich die Kollegen in der letzten Monatsversammlung mit der Drechlerkonferenz. Die Versammlung war der Meinung, daß, nachdem die Konferenz am 2. März vom Hauptvorstand genehmigt wurde, es nun doch an der Zeit wäre, dieselbe einzuberufen. Circa 80 Sektionen und einzelne Kollegen haben sich bis heute zur Konferenz geäußert; in der



selben Weise werden weitere Anträge beim Hauptvorstand eingelaufen sein, so daß von ungenügendem Material doch nicht mehr die Rede sein kann. Es muß doch konstatiert werden, daß bei keiner Branche, soweit Konferenzen stattgefunden haben, sich die Sache so in die Länge gezogen hat. Schon könnte man jenen Kollegen glauben, die der Meinung sind, daß die Drechsler stiefmütterlich behandelt werden. Ferner sind die Kollegen der Meinung, wenn eine Agitation in einer Branche unternommen werden soll, selbe auf einen Zeitpunkt zu verlegen, wo die bessere Konjunktur erst im Anzug ist, was bei uns doch sicherlich bis Weihnachten zutrifft. Es wäre von großem Vorteil, wenn die Delegierten von der Konferenz zurückkehrten und gleich in die notwendige Agitation eintreten könnten. Das Interesse des einzelnen Kollegen wäre größer, als wenn zu Weihnachten die Konferenz erst stattfindet, wo es bei uns wieder bergab geht. Wir wünschen deshalb, daß die Konferenz bis Ende September stattfinden soll. Ebenso möge der Hauptvorstand dieselbe rechtzeitig einberufen, um den gewählten Delegierten die Möglichkeit zu geben, sich noch persönlich Material zu sammeln und entsprechend vorzubereiten. Die frühere Stellungnahme der Berliner Kollegen wurde von mehreren Kollegen kritisiert, unter dem Hinweis, daß die Konferenz eventuell schon einberufen worden wäre, wenn alle Sektionen sich frühzeitig dazu geäußert hätten. Kollege Richter widerspricht sich auch in seinem Artikel, denn auf der einen Seite warnt er vor Überreizung, auf der anderen Seite führt er an, daß wir warten gelernt haben. Gefallen konnte die Versammlung dem Richterschen Artikel nicht abgewinnen. Bedauert wurde ebenfalls noch, daß im allgemeinen für die Lohnarbeit so wenig Interesse gezeigt wird. Zu dem Berliner Artikel in Nr. 33 wäre zu sagen, daß man mit der vorgeschlagenen Tagesordnung einverstanden sein kann. Was die Statistik anbelangt, so dürften wohl, wenn sie sich über ganz Deutschland erstrecken und Anspruch auf Gewissenhaftigkeit haben soll, doch zum allergeringsten drei bis vier Monate erforderlich sein, ehe sie der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Zweckmäßiger wäre es wohl, wenn die Konferenz eine Zentralkommission beauftragen würde, unverzüglich die nötigen Anstalten zu treffen, um eine umfangreiche Statistik herauszugeben. Es wäre dann ganze Arbeit gemacht, was uns jetzt ohne weiteres kaum gelingen würde. Zweckmäßig wäre es auch, wenn die gewählten Delegierten Material aus ihrer Umgebung sammeln und der Konferenz in kurzer Zusammenstellung übermitteln würden, um in punkto Agitation und Organisation die richtigen Wege zu finden.

**Kastatt.** Die Zustände in der hiesigen Waggonfabrik erheischen einmal eine Besprechung an dieser Stelle. Der Lohnzahlungsmodus, wie er hier herrscht, verstößt geradezu gegen die guten Sitten. Der Arbeiter bekommt einen sogenannten garantierten Stundenlohn, derselbe ist aber so niedriger (er betrug bis vor kurzem für Stellmacher und Schreiner 32 bis 38 Pf.), daß die Arbeiter von vornherein mit dem im Glücksfall zu erwartenden Überschuss rechnen müssen. Die Afforde dauern in manchen Fällen bis zu sechs Monaten. Will nun der Arbeiter aus irgend welchen Gründen seine Entlassung nehmen, so hat er keinerlei Anspruch auf den Affordüberschuss. Dieser Verlust in der Fabrikordnung bedeutet eine Beschränkung der Freizügigkeit. Denn daß ein Arbeiter, wenn er Monate an einem Afford arbeitet, den Überschuss, der, wenn alles gut geht, in manchen Fällen so viel ausmacht, daß die Arbeiter auf einen annehmbaren Lohn kommen, nicht im Stiche lassen kann, liegt auf der Hand. Die Arbeiter hatten nun auch ganz richtig erkannt, wo der Hebel einzusetzen hat; sie forderten eine Erhöhung des Stundenlohns und beauftragten den Arbeiterausschuss, in diesem Sinne vorstellig zu werden. Demselben wurde von dem Herrn Direktor gesagt, daß an eine Erhöhung der Stundenlöhne nicht zu denken sei. Die Arbeiter ließen es dabei aber nicht bewenden, sondern hielten einige Versammlungen ab, und eine große Anzahl Kollegen sah ein, daß nur mit Hilfe der Organisation der Rettung des Betriebs eine andere Auffassung, die Stundenlöhne betreffend, beigebracht werden könne. Die Direktion folgte natürlich diesen Vorgängen, und nun fiel es ihr ein, daß sie doch etwas bewilligen könne; sie legte allen Holzarbeitern 1 bis 3 Pf. pro Stunde zu. Diese Zulage entspricht nun keineswegs dem, was die Arbeiter fordern müssen, um den immer sich steigenden Ausgaben nachkommen zu können. Die Fabrikleitung wollte es aber unter keinen Umständen gelten lassen, daß die Arbeiter diese, wenn auch geringe, Aufbesserung dem Verband zu danken hätten. Es wurde versucht, die Arbeiter glauben zu machen, daß diese Zulage schon lange im Schoße der Direktion beschlossene Sache gewesen sei. Daß die Fabrikleitung die Ursachen richtig erkennt, bewies sie dadurch, daß der Vertrauensmann entlassen wurde, und es ist wohl auch kein Zufall, daß ein Kollege am Tage nach seiner Wahl zum zweiten Vorsitzenden der Zahlstelle seine Kündigung erhielt, angeblich wegen Arbeitsmangel, obwohl die Direktion neu eintretenden Leuten gesagt hat, daß sie mit Aufträgen auf zwei bis drei Jahre schon heute versehen sei. Eine peinliche Beobachtung der Arbeiter hat eingeseht, kein Aufseher darf ungefragt in der Fabrik verweilt werden, auch nicht vor dem Tore die „Holzarbeiter-Zeitung“. Wir sind der Meinung, daß eine bessere Aufsicht an anderen Orten nötiger wäre. Wir wollen nur auf eines hinweisen. Neulich ohrfeigte der Schlossermeister H. einen Schlosser; auch die Prügelei des Schreinermeisters H. dürfte kaum dazu beitragen, dem Arbeiter die Zugehörigkeit zur Organisation überflüssig erscheinen zu lassen. Die Arbeiter könnten zweifellos, wenn sie in größerer Zahl, als das heute der Fall ist, der Organisation sich anschließen, manchen Mißstand beseitigen. Vor allen Dingen muß den Meistern und der Direktion gezeigt werden, daß durch die von ihnen angewandten Maßnahmen die Organisation nicht zerbröckelt, sondern nur gefestigt wird.

**Meidenhall.** Ein Denkmal frechtlicher Untertänigkeit und gleichzeitiger Brutalität gegen die eigenen Klassen-genossen war kürzlich im Insestentheil des hiesigen „Ordnungsboten“ zu lesen, dasselbe lautete:

„Die Untertänigen haben sich an ihren Chef um Entlassung der sämtlichen christlich organisierten Arbeiter gewandt, weil einige derselben formwährend Antrieben und Uneinigkeit zu stiften suchten.“

Die 34 nichtorganisierten Arbeiter der Fröhlichen Sägewerke.

So sehr jeder denkende Arbeiter solches Gebaren dümmlichen brutalen Unverständes bedauern und verabscheuen muß, so findet es einigermassen Erklärung in dem schäbigen Verhalten der christlichen Führer. Im heurigen Frühjahr inszenierte man in diesem Betrieb eine Lohnbewegung und ließ dabei die Leute, entgegen der vorherigen Renommisterei, jämmerlich im Stiche. Kaum nachdem die Forderungen eingereicht, erschien schon im hiesigen Blatte ein Bericht, der förmlich einem Bittgesuch an den Unternehmer gleich sah. Die drei zum Vertragsabschluss gleichzeitig erschienenen Meistern hatten nichts eiligeres zu tun, als die Forderungen glatt zurückzuziehen und die Arbeiter zur bedingungslosen Arbeitsaufnahme zu bewegen, als Herr Fröhler sich weigerte, Zugeständnisse zu machen. Durch eine Agitation, bei welcher man den Deutschen Holzarbeiterverband ständig heruntersetzt, dessen Erfolge zu verkleinern sucht oder gar letztere als eigene Errungenschaften ausgibt, wie dies der christliche Renommierwunderprediger Adelhof von München so gut versteht, werden solche traurige Erscheinungen, wie die oben geschilderte, gerechtfertigt. Solche bedauernswerte Arbeiter, wie sie noch in diesem Sägewerk zu den traurigsten Bedingungen fronden, auf den richtigen Weg zur Erkennung des Wertes einer mächtvollen Organisation zu bringen, wird unsere nächste Aufgabe bilden.

**Singen.** Die hiesige Zahlstelle beschloß, einen Arbeitsnachweis zu gründen. Den hiesigen Unternehmern wurde unsere Absicht schriftlich mitgeteilt, wir erhielten jedoch keine Antwort. Trotdem wurde beschlossen, den Arbeitsnachweis auf eigene Kosten zu gründen, und tritt derselbe mit dem 17. August in Kraft. Wir fußen auf dem Beschluß von Eisenach vom 9. Juli d. J. — Wir bitten die zureisenden Kollegen, das Umfahnen zu unterlassen, ebenso möchten sich die hiesigen Kollegen streng an den Arbeitsnachweis halten. Wir sind ernstlich befreit, dank unserer ziemlich guten Organisation am Orte, etwas weiter zu kommen. Mögen die hiesigen Kollegen sich noch einiger und zielbewußter zeigen, die persönlichen Reibereien vermeiden, und suchen die ziemlich günstige Geschäftslage auszunutzen, dann werden auch wir schrittweise vorwärtskommen. Reiseunterstützung, Arbeitsnachweis und Herberge befindet sich im Gasthaus „Germantala“.

**Unna.** Der Besuch unserer Mitgliederversammlung läßt in der letzten Zeit viel zu wünschen übrig, und man sieht immer bloß dieselben Gesichter. Kollegen, das muß anders werden. Da wir durch das verräterische Verhalten der Christlichen dieses Frühjahr bei Steimann nichts erreicht haben, meinen viele jüngere Kollegen, es habe keinen Zweck, die Versammlungen zu besuchen. Das ist aber grundverfehrt. Es muß sich ein jeder Kollege klar sein, daß er in der Versammlung zu erscheinen hat und mit Rat und Tat mitzuwirken muß, um die Lokalverwaltung zu unterstützen und die Indifferenten für den Verband zu gewinnen. Dann werden wir auch in der Lage sein, unsere Forderungen von neuem zu stellen, und es wird uns auch gelingen, dieselben zur Geltung zu bringen.

**Ausland.**

**Brüssel.** (Stoßmacher.) Wir möchten den deutschen Kollegen empfehlen, bei Arbeitsannahme nach Brüssel die größte Vorsicht walten zu lassen. Die Arbeitszeit beträgt hier noch immer zehn Stunden und mehr, und dabei werden die schlechtesten Löhne bezahlt. Während in Deutschland und Österreich im Winter gute Saison ist, ist hier gerade das Gegenteil der Fall. Vom Dezember bis April wurde bei der Firma Macler sieben Stunden täglich, bei Spet drei bis vier Tage wöchentlich gearbeitet. Von Rummer und Pivencia wollen wir überhaupt nicht sprechen; diese beiden bestehen nur, um das Geschäft noch mehr auf den Hund zu bringen, wie es tatsächlich jetzt schon ist; für organisierte Arbeiter ist kein Platz in diesen Läden. Ein verheirateter Mann, welcher eine Frau und fünf Kinder zu versorgen hat, verdient zum Beispiel bei Pivencia in 14 Tagen 34 Fr. (27 Mk.). Zu erwähnen wäre noch die Werkstat Spüller, welcher seine Arbeiter noch das ganze Jahr mit Arbeit versorgt und noch halbwegs Preise bezahlt, jedoch durch sein launenhaftes Benehmen vordem nicht an die Lust, zu arbeiten — zu arbeiten, hier ist es nicht anders, er hat zwei haben, eine sehr hohe Datur von Leinen zu ziehen, wovon wir wollen euch nur vor Schanden warnen. Wir eruchen also die Kollegen nochmals, bei Arbeitsangelegenheiten sich an unsere Gewerkschaft zu wenden unter Benützung der Adresse: Syndicat des Tourneurs en Bois, Brüssel, Maison du Peuple, Chaussée du Mons 487.

**Storbekannt.**

- Gustav Mierse, Bürstenmacher, geb. 30. April 1869 zu Sonnenburg, gest. 18. Juni 1907 zu Quakenbrück.
- Joachim Ganz, Schreiner, geb. 30. Mai 1867 zu Wietigheim, gest. 15. Juni 1907 zu Kastatt.
- Hermann Fetting, Tischler, geb. 1877 zu Schwedt, gest. 8. Juni 1907 zu Verburg.
- Christoph Gising, Zimmerer, geb. 1839 zu Röhnitz, gest. 26. Juni 1907 zu Verburg.
- Bruno Scherler, Kistenbauer, geb. 29. September 1885 zu Leipzig-Neuditz, gest. 2. Juli 1907 zu Schönefeld.
- Johnn Sidener, Knopfmacher, geb. 19. Juni 1884 zu Schönefeld (Böhmen), gest. 8. Juli 1907 zu Schönefeld.
- Anton Hofstky, Schreiner, geb. 1. Juli 1865 zu Lipitz, gest. 10. Juli 1907 zu München.
- Trugott Bracke, Knopfmacher, geb. 31. Dezember 1842 zu Frankenhäusen, gest. 1. Juli 1907 ebenda.
- Christoph Meyer, Drechsler, geb. 18. September 1877 zu Dietershausen, gest. 24. Juni 1907 zu Nürnberg.
- Paul Ehrhard, Drechsler, geb. 25. Januar 1878 zu Ramin, gest. 22. Juni 1907 zu Stolp.
- Kaver Linder, Modellschreiner, geb. 12. Mai 1850 zu Wertingen, gest. 28. Juni 1907 zu Augsburg.
- Valentin Gausch, Knopfmacher, geb. 2. Februar 1851 zu Dreßda, gest. 7. Juni 1907 zu Utkirchen.
- Friedrich Strauß, Korbmacher, geb. 14. Mai 1855 zu Kirch-Bockau, gest. 19. Juni 1907 zu Braunschweig.
- Karl Woback, geb. 17. Januar 1887 zu Wsch, gest. 19. Juni 1907 zu Chemnitz.
- Joseph Habus, geb. 12. Dezember 1858 zu Grünbach, gest. 25. Juni 1907 zu Rempten.
- Hermann Doh, Tischler, geb. 16. Juli 1885 zu Tilsit, gest. 1. Juli 1907 ebenda.

- Albert Gräßle, geb. 26. Februar 1868, gest. 1. Juni 1907 zu Gillingen.
- Friedrich Baltrumeit, Tischler, geb. 15. Juni 1877 zu Labiau, gest. 30. Juni 1907 zu Rathenow.
- Louis Lips, Drechsler, geb. 14. Juni 1868 zu Zambach, gest. 9. Juni 1907 zu Rabenau.
- Julius Lehmann, Drechsler, geb. 6. Dezember 1852 zu Dresden, gest. 28. Juni 1907 zu Rabenau.
- Heinrich Hildebrand, Modelltischler, geb. 7. Mai 1888 zu Krumbach bei Cassel, gest. 22. Juni 1907 ebenda.
- Karl Laffer, Tischler, geb. 27. Juni 1885 zu Mährengasse, gest. 14. Juli 1907 zu Leipzig.
- Richard Karl Fuchs, Tischler, geb. 29. Dezember 1884 zu Leipzig, gest. 17. Juli 1907 ebenda.
- Reinhold Müller, Stellmacher, geb. 25. Mai 1872 zu Dombrowo, gest. 18. Juli 1907 zu Blankenburg.
- Leonhard Lange, Bürstenmacher, geb. 26. Oktober 1870 zu Quakenbrück, gest. 28. Juli 1907 ebenda.
- Karl Pasch, geb. 23. November 1882, gest. 22. Mai 1907 zu Coswig.
- Ernst Schulz, geb. 16. Januar 1877, gest. 13. Juli 1907 zu Coswig.
- Hans Meißel, Tischler, geb. 18. März 1879 zu Hof, gest. 8. Juli 1907 zu Herford.
- Karl Ströhle, Schreiner, geb. 18. Juni 1866, gest. 10. Juli 1907 zu Bückingen.
- Richard Mohl, Schreiner, geb. 28. Mai 1858 zu Schwabach, gest. 21. Juli 1907 zu München.
- Leopold Muer, Schreiner, geb. 15. November 1845 zu Steebach, gest. 21. Juli 1907 zu Frankfurt a. M.
- Friedrich Hartnagel, geb. 18. Januar 1889 zu Neustädtlein, gest. 15. Juli 1907 zu Fürth.
- Karl Meyer, geb. 1. Oktober 1852, geb. 6. Juli 1907 zu Bünde.
- Hermann Martin, Drechsler, geb. 17. August 1855, gest. 22. Juni 1907 zu Siegnitz.
- Karl Lohse, Schirmmacher, geb. 3. März 1859 zu Hamburg, gest. 12. Juli 1907 zu Düsseldorf.
- Thilo Sauerbier, Tischler, geb. 20. Juni 1855 zu Abts-Beslingen, gest. 31. Juli 1907 zu Leipzig.
- Anna Gadersbeek, Kleistfabrikerin, geb. 11. April 1880 zu Kirchenthumbach, gest. 10. August 1907 zu Nürnberg.
- Gmil Träufner, Tischler, geb. 22. April 1869, gest. 20. Juli 1907 zu Wilsdruff.
- Otto Panke, Schiffszimmerer, geb. 29. Dezember 1878 zu Neu-Tresenbrügge, gest. im Juli 1907 zu Swafopmund.
- August Bary, Drechsler, geb. 24. September 1874 zu Groß-Turoscheln, gest. 5. August 1907 zu Wittenberge.
- Ernst Friebe, Tischler, geb. 12. Juli 1867 zu Flächenfelken, gest. 9. Juli 1907 zu Hannover.
- Ernst Dehmich, Tischler, geb. 12. Juli 1862 zu Mahlsdorf, gest. 8. August 1907 zu Hannover.
- Heinrich Wöckner, Tischler, geb. 10. April 1849 zu Wfeld, gest. 8. August 1907 zu Hannover.
- Karl Gise, Polierer, geb. 25. Juli 1880 zu St. Andreasberg, gest. 1. Januar 1907 zu Wünder a. D.
- Wilhelm Berg, geb. 29. Oktober 1887 zu Stendal, gest. 10. August 1907 ebenda.

Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltungen.

**Unsere Lohnbewegung.**  
**Warnung vor Bezug!**

Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

- Zugung ist fernzuhalten von:
- Tischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Ausbach, Bamberg (Müller), Gernsforde (Holtorf, Krucau, Rührt und Müller), Elbing (Kandzio), Gollnow i. Pom. (Roblinski, G. Stemann), Groß-Drilla (Schiff), Hanau-Kesselfeld (Fr. Körner), Holzgerlingen, Husum, Rößchenbroda-Redebent, Landsbut, Lauenburg i. Pom., Lehrte, Mühlendorf am Inn (Kempf & Geiger), Neudamm, Posen (Sargtischlerei Baum), Saalfeld, Soltau (Pflüger), Sonneberg i. Thür., Sulzbach bei Saarbrücken, Viersen (Gehr. Jewels).
  - Tischlern, Stuhlbauern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Lahr i. Baden, Lauterberg a. Harz, Mittweida (Franz Winkler);
  - Tischlern und Stellmachern nach Wismar (Waggonfabrik);
  - Tischlern und Kistenmachern nach Dömitz (Bartelt, Duxow, Hinz), Rathenfelde (Schlump);
  - Korbmachern nach Hameln (Kramer);
  - Holzarbeitern und Rahmenmachern nach dem Saarrevier;
  - Drechslern nach Frankfurt a. Oder (Collath);
  - Stoßdrechslern nach Hamburg (Bernede);
  - Holzarbeitern nach dem Schwarzwald (Aussperrung in den Wrenfabriken);
  - Bürstenmachern nach Glin (Stohmann);
  - Stellmachern nach Essen a. d. Ruhr;
  - Stoßdrechslern nach Grimma;
  - Gummidrechslern nach Windhagen i. Rheinl.

In Friedberg in Hessen haben die bei den Kleinmeistern beschäftigten Kollegen die 9/10 stündige Arbeitszeit und 10 Prozent Lohnerhöhung gefordert. Mit der Arbeitszeitverlängerung stießen wir auf keine erheblichen Schwierigkeiten, zumal die verlangte Arbeitszeit bereits in einem Teil der Betriebe durchgeführt ist. Die Lohnerhöhung wollen die Meister aber erst bewilligen, wenn die Arbeit fertig ist. Wir verlangten die Lohnerhöhung zum 1. August, während die Meister erst zum 14. September mehr bezahlen wollen. Einige Unternehmer haben die Forderungen bewilligt, bei den anderen haben die Kollegen gekündigt. Wir bitten deshalb um Fernhaltung des Zugugs.



In **Saanau** sind unsere Kollegen in eine Lohnbewegung eingetreten. Während die Baugeschäfte sich zu Verhandlungen bereit erklärten und sich auch gewillt zeigten, Zugeständnisse zu machen, ließ die Firma Körner & Co., Fabrik für Bureaumöbel, uns keinerlei Antwort auf unsere Forderungen zuteil werden. Eine Kommission wies Herr Körner kurz ab mit der Erklärung, er bewillige nichts und wenn es nicht recht wäre, könne ja gehen. Wer aber die Arbeit niederlege, brauche nie mehr daran zu denken, in seinen Betrieb hineinzukommen. Daraufhin legten am Montag den 12. August 37 Kollegen die Arbeit nieder. Schon am ersten Streiktag kam Herr Körner zu einigen Kollegen in die Wohnung, um dieselben zur Weiterarbeit zu überreden. Der Erfolg blieb natürlich aus. Herr Körner scheint die Solidarität seiner Arbeiter arg unterschätzt zu haben. Die Kollegen sind gewillt, ihre Forderungen durchzusetzen. Bei der Firma Holzinger arbeiten bereits 31 Kollegen zu den neuen Bedingungen. Wir bitten die Kollegen, den Bezug fernzuhalten.

In **Hennel a. d. Sieg** ist es bei der Firma Neipert, Fabrik für Gebrauchsgegenstände, zu Differenzen gekommen. Bezug von Schreibern ist fernzuhalten.

In **Vahr** sind, wie bereits berichtet, die Kollegen in der Tisch- und Stuhlfabrik von Schad & Blant in den Streit getreten. Mit Bezug auf die entsprechende Notiz in voriger Nummer sendet uns die Firma folgende Berichtigung:

Nicht erst auf Verlangen, noch weniger erst nach langem Verhandeln, sondern schon vor Monaten hatten wir unseren Arbeitern statt bisheriger effektiv 10<sup>1/2</sup>, im ganzen 10<sup>1/2</sup> stündiger Arbeitszeit effektiv 9<sup>1/2</sup>, im ganzen 9<sup>1/2</sup> stündige Arbeitszeit angeboten, genau so, wie solche laut Ihrem Bericht jetzt bewilligt ist.

Achtungsvoll  
Schad & Blant."

Hierzu wird uns noch geschrieben:

Die Firma weigert sich, den Lohn der von 10 auf 9<sup>1/2</sup> Stunden verkürzten Arbeitszeit entsprechend aufzubessern. Eine solche Aufbesserung ist aber um so notwendiger, als die Löhne schon seitler recht niedrig waren. Die Firma sucht nun Arbeitswillige heranzuziehen und macht sich lächerlich durch Inserate in der „Vahrer Zeitung“, durch welche sie Kostgebern sucht, wo Arbeitswillige vor Belästigungen sicher sind. Daß ihr das Feuer unter den Nägeln brennt, geht aus einem anderen Inserat hervor, in welchem sie Helfertanten auf gut bezahlte Schreinerarbeit außer dem Hause sucht. Die Streitenden sehen der Entwicklung der Dinge in Ruhe entgegen und hoffen zuversichtlich auf einen Erfolg. Es wird gebeten, den Bezug streng fernzuhalten.

In **Launterberg a. Harz** haben die Stuhlauer und Polierer bei der Firma Hillegeist am 17. August die Arbeit niedergelegt. Daraufhin haben die übrigen Fabrikanten, welche für diesen Fall eine Gesamtaussperrung der Stuhlauer beschlossen hatten, am 19. August sämtlichen organisierten Kollegen gekündigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich aus dieser Bewegung ein größerer Kampf entwickelt, weshalb um strengste Fernhaltung des Bezuges gebeten wird.

In **Böhau** ist die Lohnbewegung der Tischler beendet. Durch Verhandlungen, welche im Beisein des Bauvorstehers Gerlichte und des Vorsitzenden des Schutzverbandes, Bezirk Böhau, Herrn Bergmann, geführt wurden, wurde ein Vertrag vereinbart. Die Arbeitszeit wird innerhalb der Vertragszeit bis auf 56 Stunden reduziert. Der Normallohn wurde auf 37 Pf. steigend bis auf 41 Pf. festgelegt, und die Löhne werden um 4 Pf. und zum 1. Juli 1908 und 15. Februar 1909 um je weitere 2 Pf. erhöht. Das Bestreben des Schutzverbandes geht dahin, diesen Vertrag auch in Ober- und Niederlummersdorf und Herrnhut zur Einführung zu bringen. Dieses Verlangen ist zweifellos im Interesse des Gewerbes berechtigt, und wird es an den Kollegen in diesen Orten liegen, durch Schaffung einer geschlossenen Organisation auch ihre Arbeitgeber zu veranlassen, den Böhauer Vertrag anzuerkennen. Bei den Verhandlungen wurde von Seiten der Arbeitgeber darauf verwiesen, daß in der Pianofortfabrik von Förster noch eine längere Arbeitszeit besteht, und dort würde nicht vorgegangen. Öffentlich nehmen sich die Kollegen der Firma Förster in Geringswalde sowohl als auch in Böhau des zu Ehren und sorgen dafür, daß geschlossene Gewerkschaft, Organisation und Kampffähigkeit auch bei ihnen geschaffen wird.

In **Wannheim** ist die Lohnbewegung in der Süddeutschen Möbelfabrik beendet. An Stelle des am 1. August abgeschlossenen Tarifvertrags ist ein neuer getreten, welcher nicht unwesentliche Verbesserungen bringt. Der Minimallohn der Schreiner wird von 24 auf 25 Mk. erhöht, die Abschlagszahlungen betragen bis 30 Mk. Die minderbezahlten Akkorde wurden um 4 Prozent erhöht, bei neuen Akkorden wird, wenn eine Einigung nicht zu erzielen ist, der Lohn garantiert. Der Zuschlag für Einzelarbeiten wird von 7<sup>1/2</sup> auf 10 Prozent erhöht. Bei den Maschinenarbeitern, Weizern, Polierern und Bildhauern sind die Minimallöhne von 24 auf 25,50 Mk. erhöht worden. Sämtliche Lohnarbeiter erhielten eine Lohnaufbesserung von 2 Pf. pro Stunde. Auch wurde unser Arbeitsnachweis anerkannt. Der Tarif gilt bis zum 1. Mai 1908, und wird es an den Kollegen liegen, auf die strikte Einhaltung der einzelnen Positionen zu achten.

In **Mittweida** hatte die Lohnbewegung der Tischler im allgemeinen einen günstigen Ausgang, nur in der Firma Franz Winkler wurden die Forderungen nicht bewilligt, da ein großer Teil der Arbeiter in diesem Betrieb dem Organisationsgedanken direkt feindlich gegenübersteht. Ein Teil der Tischler hat diesen Betrieb verlassen und in anderen Mittweidaer Betrieben Beschäftigung zu bewilligten Bedingungen angenommen. Wie raffiniert die Firma Franz Winkler die Ausbeutung betreibt, nur ein Beispiel. Die Firma betreibt eine ziemlich umfangreiche Lehrlingszuchterei und vereinbart in den Lehrverträgen bei Konventionalstrafe, daß der Lehrling im ersten Gesellenjahr verpflichtet ist, bei der Firma Franz Winkler zu arbeiten. Diese Kollegen erhalten dann in der Regel in diesem Jahr den horrenden Stundenlohn von 18 bis 22 Pf. Da mit der Innung ein Normallohn von 33 Pf. vereinbart ist, so verlangten drei Kollegen diesen Lohn, und da die Firma das ablehnte, so gingen sie ihrer Wege. Nun weigerte die Firma die Herausgabe der Papiere und verlangte die im Lehrvertrag festgelegte Konventionalstrafe. Die Kollegen erhoben nun An-

spruch auf Ersatz für den Schaden, der ihnen durch Verweigerung der Papiere entstanden ist. Auf dem Gewerbegericht kam ein Vergleich zustande, durch welchen die Firma auf die Konventionalstrafe verzichtet und die Papiere herausgibt, während die Kollegen ihre Entschädigungsansprüche fallen lassen.

In **Oberstein** haben unsere Kollegen einen prächtigen Sieg errufen, sämtliche Forderungen wurden nach acht-tägigem Streit bewilligt. Die bisher 10 und 11 stündige Arbeitszeit wurde auf 9<sup>1/2</sup> Stunden verkürzt und der Lohn um 10 Prozent erhöht. Für Überstunden und Sonntagsarbeit wird 10 beziehungsweise 20 Pf. Aufschlag bezahlt. Daß dies bloß durch das einmütige Zusammenhalten der Kollegen an Orte erreicht werden konnte, sollte für die bisher lässigen Kollegen und notorischen Versammlungsschwänzer ein Ansporn sein, sich mehr als bisher ihrer Pflichten gegen die Organisation bewußt zu werden. Deshalb auf, Kollegen, der Grundstein ist gelegt, auf dem wir weiterbauen können. Sorgt dafür, daß jeder neuankommende Kollege der Organisation zugeführt wird, setzt aber auch alles daran, das mühsam Errungene hochzuhalten.

In **oberschlesischen Industriegebiet** ist die Lohnbewegung durch Abschluß eines Vertrags, der den Kollegen annehmbare Verbesserungen brachte, ohne Streit beendet worden. Bekanntlich ist der alte Vertrag, der für die Orte Kattowitz, Königshütte und Beuthen galt, von den Meistern gekündigt worden. Die Arbeitgeber drückten in ihrem Kündigungsschreiben den Wunsch aus, zu versuchen, für ganz Oberschlesien einen Tarif zu schaffen, um den Meistern eine bessere Konkurrenzmöglichkeit zu geben. Einen solchen Tarif für ganz Oberschlesien zu schaffen, halten auch wir für sehr wünschenswert, die Möglichkeit hierzu ist jedoch in den nächsten fünf Jahren noch nicht vorhanden, und das aus einer ganzen Reihe von Gründen. Immerhin wurde der Versuch unternommen, und es gelang der aus 80 Personen gebildeten paritätischen Lohnkommission nach recht schwierigen Verhandlungen, für die Orte Kattowitz, Königshütte, Beuthen, Gleiwitz, Zabrze und den zu diesen Orten gehörenden Landkreisen einen Tarif auszuarbeiten. In diesem Vertragsgebiet sind ungefähr 1200 bis 1300 Kollegen vorhanden, wovon etwa 50 Prozent organisiert sind. Wir können, wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt sind, mit dem Abschluß zufrieden sein. Namentlich die schlechter bezahlten Arbeiter sind erheblich verbessert worden; bei Bierflügelsteinern ist eine Aufbesserung von 20 Prozent, bei den kleineren Sechsfingelsteinern eine Aufbesserung von 30 Prozent eingetreten; bei den Düren beträgt die Erhöhung für Handarbeit 15, für Maschinenarbeit 10 Prozent; die Arbeitszeit ist allerdings nur um 1 Stunde verkürzt worden, sie beträgt nun 58 Stunden wöchentlich; die Löhne für Lohnarbeiter sind um 5 Prozent erhöht; außerdem ist der neue Tarif bedeutend besser spezialisiert, so daß für die Kollegen durch die Zuschläge für kleinere und Nebenarbeiten, die im alten Tarif nicht verzeichnet sind, Verbesserungen eintreten. Auch die dem Vertrag angehängten „Allgemeinen Bestimmungen“ bieten den Kollegen manche Vorteile. So ist mit jedem Akkordarbeiter ein Stundenlohn, der sich aus dem Akkordverdienst der letzten acht Wochen ergibt, zu vereinbaren. Davon wird 90 Prozent als Abschlag oder Kostgeld ohne Abzug der gesetzlichen Versicherungsbeiträge gezahlt. Derselbe Lohnsatz gilt bei vorübergehender Lohnarbeit. Ebenso sind die Zuschläge für Überstunden, Montagearbeiten usw. genau geregelt. Zur Schlichtung von Streitigkeiten ist eine zehnköpfige Kommission gewählt, die ihren Sitz in Beuthen hat. Ehe die Schlichtungskommission angerufen wird, ist bei dem Obermeister des Ortes oder dem Vorsitzenden des Arbeitgeber-Schutzverbandes ein Vergleich anzustreben, um wegen kleineren Anlässen bedeutende Unkosten zu vermeiden. Dieser Vertrag gilt bis zum 12. Februar 1910. Aus diesem Erfolg, der erfreulicherweise ohne Streit errungen wurde, ersehen die Kollegen und namentlich diejenigen, die immer behaupten, es nützt ja doch nichts, daß die Organisation doch einen Zweck hat. Niemals wären die Arbeiter Oberschlesiens imstande gewesen, einen derartigen Vertrag abzuschließen, wenn sie nicht organisiert wären, wenigstens in den Städten zum überwiegenden Teil. Es liegt aber nun auch an den Kollegen, alles und auch die kleinste Verbesserung zu verlangen, die im Vertrag festgelegt ist. Nur wenn die Kollegen ihrer Pflicht als organisierte Arbeiter nachkommen, ist es möglich, weitere Verbesserungen herauszuholen. Ein jeder einzelne muß bestrebt sein, genau nach dem Vertrag seinen Rechten und Pflichten gerecht zu werden. Weiter mögen die Kollegen die Differenzen fortgesetzt daran erinnern, ob sie es mit ihrem Gewissen vereinbaren können, die durch die Organisation geschaffenen Verbesserungen in Anspruch zu nehmen und immer erklären, „ich hab' ja das Meinet, wozu brauch' ich mich organisieren“. Kollegen, diesen Leuten gegenüber ermüdet nicht in der Agitation, sondern sorgt dafür, daß immer neue Kämpfer geworben werden.

**In Steinheim i. Westf.** ist es gelungen, ohne Streit eine Arbeitszeitverkürzung um eine Stunde und eine Erhöhung der Akkordsätze um 10 bis 15 Prozent durchzuführen. Es wird aber noch fleißiger Arbeit bedürfen, um die uns noch fernstehenden Kollegen dem Verband zuzuführen. Deshalb wäre es uns erwünscht, wenn tüchtige Kollegen hierher kämen, um uns in unserer Agitation zu unterstützen.

**Aus der Holzindustrie.**

**Ein Schwurzeuge der Hirsche.**

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften befinden sich in großer Not. Ihre Mitgliedschaft, und das trifft besonders auf den Gewerbeverein der Tischler zu, geht von Jahr zu Jahr zurück, und zwar nicht nur hinsichtlich der Menge, sondern auch in bezug auf die Qualität. Den Stamm der Mitglieder bilden die alten Herren, die vor Zeiten einmal der Kassenrichtungen wegen der Organisation beigetreten sind, für die gewerkschaftlichen Aufgaben aber keinerlei Verständnis zeigen und nur dem Fesoh der Trägheit folgen, wenn sie ihre Mitgliedschaft noch aufrecht erhalten. Die anständigen Elemente, die sich in die Reihen der Hirsche verirrt haben, verlassen den Gewerbeverein gewöhnlich sehr bald wieder, wenn sie merken, in was für eine Gesellschaft

sie geraten sind, und die Verwaltung ist wenig wählerisch, wo es gilt, für die Ausgeschiedenen notdürftig Ersatz zu schaffen. Neben den notorischen Streifbrechern, die sich, wie zum Beispiel in Lübeck, auf Befehl der Unternehmer den Hirschen anschließen, machen diese besonders Jagd auf jene zweifelhaften Charaktere, welche mehr oder weniger unfreiwillig dem Deutschen Holzarbeiterverband Valet sagten. Und findet sich unter diesen jemand, der es versteht, kräftig über den Verband zu schimpfen, dann darf er sicher sein, daß er recht bald berufen sein wird, eine große Rolle im Gewerbeverein zu spielen.

Einem Exemplar dieser Gattung wird in Nr. 31 der „Siche“ mehr als eine Spalte des kostbaren Papiers eingeräumt, um an der Hand seiner Erfahrung den Beweis zu erbringen, daß die Generalhirsche nicht geschwindelt haben, wenn sie behaupten, daß die Empfänger einer Notfallunterstützung aus der Verbandskasse sich unterschrieben verpflichten müssen, den erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf diese läppische Behauptung näher einzugehen, ist eigentlich überflüssig, denn es gibt unter den Mitgliedern unseres Verbandes eine größere Anzahl, welche auf Grund des § 57 des Statuts unterstützt wurden, und die aus eigener Erfahrung wissen, daß sie sich weder zur Rückzahlung des Geldes verpflichten mußten, noch daß jemals der Versuch gemacht worden ist, den Betrag zurückzufordern. Mit solchen Märgeln kann also der Verband nicht diskreditiert werden.

Es verlohnt sich aber, den Schwurzeugen der „Siche“, der seine Einsendung mit F. unterzeichnet, etwas unter die Lupe zu nehmen. Es handelt sich um den Maschinenarbeiter Hermann Fuchs, dessen solide Lebensweise die Ursache ist, daß seine Familie öfters in Not gerät, auch dann, wenn er Beschäftigung und Verdienst hat. In solchen Fällen ist Fuchs bemüht, Darlehen aufzunehmen, doch ist er kein Freund von Rückzahlungen. In dieser Beziehung hat schon der Maschinenarbeiterverband trübe Erfahrungen mit ihm gemacht. Während der diesjährigen Aussperrung erbat sich Fuchs von der Berliner Lokalverwaltung wieder ein Darlehen, und wurde ihm ein solches in Höhe von 20 Mk. aus der Lokalkasse gewährt. Da jedoch die Verwaltung inzwischen von den Passionen, denen Fuchs huldigt, Kenntnis erhalten hatte, wurde vorförmlicher Weise beschloffen, den genannten Betrag, sowie auch die fernere Streikunterstützung im Betrag von 21 Mk. wöchentlich, der Frau Fuchs auszusparen, damit die Familie nicht genötigt ist, Hunger zu leiden. Das scheint dem Fuchs nicht recht gefallen zu haben, denn er äußerte bald darauf die Absicht, nach Hamburg abzureisen zu wollen, und wurde ihm hierfür die statutenmäßige Unterstützung bewilligt. (§ 56 des Statuts schreibt in dieser Beziehung vor, daß bis zur Hälfte der entstandenen Kosten erstet wird, und zwar richtet sich der Höchstbetrag an Umzugsunterstützung, der innerhalb zwei Jahren bezogen werden kann, nach der Dauer der Mitgliedschaft. Er schwankt zwischen 20 Mk. nach einjähriger und 40 Mk. nach fünfjähriger Mitgliedschaftsdauer.)

Da die Auszahlung der Umzugsunterstützung nach Vorlegung der Belege im neuen Wohnort erfolgt, stellte die Berliner Verwaltung an die in Hamburg das Gesuchen, das von der Lokalkasse gewährte Darlehen in Abzug zu bringen, da Fuchs nach den früher mit ihm gemachten Erfahrungen wohl kaum zur Rückzahlung zu bewegen sein würde. Dieser war nun erklärlicherweise sehr enttäuscht, als man in Hamburg sein ehrliches Gesicht als nicht ausreichend kreditwürdig ansah und die Belege über die gebachten Auslagen verlangte. Die „Siche“ findet das Schelten über den Bureaukassismus im Verband für angemessen, ob aber beim Auszahlen von Unterstützung im Gewerbeverein anders verfahren wird, möchten wir stark bezweifeln. Wir schätzen zwar die gewerkschaftlichen Tugenden der Hirsche sehr niedrig ein, aber in bezug auf das Verhalten der Hirsche auch bei ihnen der Grundsatz gelten, daß ohne Nachweis der Bezugsberechtigung kein Kassier eine Zahlung leisten darf.

Ebenso wenig wie an Fuchs selbst konnte seiner Frau, die er dann schickte, die Umzugsunterstützung gezahlt werden, da sie ebenfalls keine Belege beibrachte und nur erzählte, daß die Kinder den Frachtbrief zerrissen hätten. Schließlich kam Fuchs selbst wieder und brachte eine Bescheinigung der Eisenbahngüterausgabe, laut welcher er für Fracht und Abgabe 11,40 Mk. gezahlt habe. Die Behauptung, daß er in Berlin und Hamburg je eine Droschke habe benützt müssen und hierfür 7,50 Mk. gezahlt habe, erschien dem Kassierer in Anbetracht der Straßenbahnverhältnisse und sonstiger Umstände nicht sehr glaubhaft; er lehnte deshalb den Ersatz dieser Kosten ab, zumal ihn die Widersprüche, in welche sich Fuchs verwickelte, zu der Überzeugung brachten, daß ihm Märchen erzählt wurden. Zur Berechnung kam also neben den nachgewiesenen Transportkosten nur noch das Fahrgeld für die Familie, und der sich ergebende Betrag wurde entsprechend der Anweisung von Berlin auf das Darlehen verrechnet. Daß Fuchs enttäuscht war und fürchterlich schimpfte, wollen wir ihm nicht zu hoch anrechnen; erstere ist es schon, daß er seither den Kassierer wiederholt auf der Straße mit Schimpfereien und Beleidigungen verfolgte. Nur dem Umstand, daß unser Kollege die alkoholische Inspiration des Fuchs bei diesen Gelegenheiten berücksichtigte, hat dieser es zu danken, daß ihm daraus keine weiteren Unannehmlichkeiten erwuchsen.

Wie man sieht, handelt es sich bei dem ganzen Vorgang um einen mißglückten Versuch der unberechtigten Erleichterung der Verbandskasse, und es ist nur zu begrüßen, daß die beteiligten Funktionäre sich bei dem Abenteuer nicht aus der Ruhe bringen ließen. Wir zweifeln nicht, daß es noch mehr Leute gibt, die sich schwer enttäuscht fühlten und in ihren heiligsten Gefühlen verletzt fanden, als sie die Entdeckung machten, daß der Verband nicht als milchende Kuh benützt



werden kann. Und wenn sich der Hirsch-Dunckerse Gewerbeverein dieser Entwürfen liebwill annimmt und ihnen die Spalten der „Eiche“ öffnet, dann wird letztere noch manchen Mitarbeiter dieser Art finden. Sie darf aber nicht erwarten, daß wir uns mit jedem einzelnen von dieser Sorte so eingehend beschäftigen, denn dazu ist uns doch der Raum unseres Blattes zu schade.

Ein Verband süddeutscher Bürstenmacher mit dem Sitz in Biberach a. N. ist, wie die Zeitschrift für Bürsten-, Pinsel- und Kammfabrikation berichtet, am 30. Juni gegründet worden. Vorsitzender des Verbandes ist Herr Jos. Jügnel in Biberach, Kassierer Bürstenfabrikant L. Bauer in Ravensburg. Aufgabe dieser neuen Unternehmerorganisation ist die „Besserstellung der Engros- oder Detailpreise, Wahrung der Berufsinteressen, Beseitigung des unheilvollen Konkurrenzneides und sonstiger Ubelstände“. Ehe wir über die Organisation ein Urteil fällen, wollen wir zunächst ihre Leistungen abwarten.

Waggonbestellungen für die preussischen Staatsbahnen. Das Eisenbahnenamt in Berlin ist, wie der „Frankfurter Zeitung“ berichtet wird, beauftragt worden, wegen Übernahme der Herstellung von 1495 Personenzugwagen, 640 Gepäck- und Postwagen und 14.160 Güterwagen verschiedener Gattung mit den Wagenbauanstalten, die gegenwärtig für die preussische Staatsbahnverwaltung beschäftigt sind, in Verhandlung zu treten. Die Anlieferung dieser Fahrzeuge soll bis zum 31. Oktober 1908 erfolgt sein.

Sächsische Holzwarenfabrik Max Böhm & Co., Akt.-Ges. in Dippoldiswalde. Die Aktien dieser im Jahre 1905 errichteten Gesellschaft sollen nunmehr auf Antrag der Leipziger Kreditanstalt an die Börse gebracht werden. Mit 600.000 Mk. errichtet, wurde Anfang 1906 das Grundkapital bereits auf 1,2 Millionen Mark erhöht. Die beiden ersten Jahre erbrachten je 8 Prozent Dividende. Der Geschäftsgang in dem ab 1. November laufenden dritten Betriebsjahr war bisher befriedigend. Sämtliche Abteilungen bleiben flott beschäftigt. Die Verwaltung rechnet deshalb wieder mit einem zufriedenstellenden Ergebnis.

Ungeheurer Rastierer. Der frühere Rastierer Heinrich Reinisch in Großböhndorf wurde wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern in Höhe von 468,84 Mk. zu 10 Monaten, wegen damit zusammenhängender Urkundenfälschungen zu 12 Wochen und wegen Betrug gegenüber der Krankenkasse zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wurde zusammengezogen zu einem Jahr und drei Monaten.

### Gewerkschaftliches.

Zur „Handschuhmacher“ wird eine Korrespondenz veröffentlicht, die der Vorstand des Handschuhmacherverbandes mit dem des Lederarbeiterverbandes wegen Verschmelzung beider Organisationen gepflogen hat. Daraus geht hervor, daß der Vorstand des Handschuhmacherverbandes den Mitgliedern seiner Organisation die Absicht bekundete, fest normierte Bedingungen für den Übertritt in den Lederarbeiterverband zur Urabstimmung zu unterbreiten, falls der Vorstand letztgenannter Organisation mit diesen Bedingungen sich einverstanden erklärte. Das ist nun nicht geschehen, da der Vorstand des Lederarbeiterverbandes sich zur Entscheidung über diese Frage für inkompetent erklärte, so daß weitere Schritte in der Angelegenheit der Verschmelzung beider Organisationen erst nach Stattfinden der Generalversammlung des Lederarbeiterverbandes zu tun sind.

Der Berliner Bauarbeiterkampf ist von den Arbeitern nach einer Dauer von 12 Wochen abgebrochen worden. Nachdem der Versuch des Verbandes der Baugeschäfte, den bewilligenden Unternehmern die Mißleistung abzuschnitten, an der Unfähigkeit der Organisationen gescheitert war, nahm der Kampf eine für die Arbeiter günstige Wendung, und durch die letzte Bautenkontrolle am 7. August konnte festgestellt werden, daß 7412 Maurern oder 46 Prozent der vor dem Kampf Beschäftigten sowie 5087 Zimmerer oder 76 Prozent der Beschäftigten der 8 1/2-Stundentag bewilligt worden war. Zugleich aber ergab sich, daß die Zahl der stillliegenden Bauten rapide zurückgegangen war. Am 12. Juni betrug sie 689, am 24. Juli immer noch 311, von da sank sie binnen zwei Wochen auf 192. Die Verminderung der stillliegenden Bauten erklärt sich in der ersten Zeit vorwiegend aus der Bereitwilligkeit eines Teils der Unternehmer, durch Bewilligung der Arbeiterforderungen unausschiebbare Arbeiten fertigstellen zu lassen, später jedoch gelang es ihnen auch, Arbeitswillige, namentlich Ausländer, heranzuziehen, die unter schärfstem polizeilichen Schutze ihrer nützlichen Arbeit oblagen. Die differenzierte Behandlung, die die deutschen Behörden den ausländischen Arbeitern angedeihen lassen — brutale Ausweisung, wenn sie sich in die Reihen der kämpfenden deutschen Kameraden stellen, aber fürsorglichster Schutz, wo sie als Lohnarbeiter und Streikbrecher, als Vermittler des Wertes deutscher Arbeitskraft auftreten — liefert schätzbares Material für den Stuttgarter Kongreß! Auch die östlichen Provinzen Preußens, insbesondere die „katholischen Fachabteilungen“ der Bauarbeiter, lieferten dem Unternehmertum allerhand nützliche Elemente. Zugleich wucherte die Alfordmauerer schwammartig auf (88 Bauten mit 887 Maurern am 12. Juni, aber 210 mit 2197 Maurern am 7. August). So war eine Änderung der Taktik dringend geboten. Selbstverständlich wird der jetzt abgebrochene Kampf bei passender Gelegenheit von den Arbeitern erneut wieder aufgenommen werden.

Der Buchbinderverband hielt seinen Verbandstag vom 24. bis 29. Juni in Nürnberg. Der Verband hatte in den letzten Jahren schwer unter inneren Mißlichkeiten zu leiden, die auch auf der Generalversammlung einen Nachhall fanden. Im Zusammenhang mit diesen Streitigkeiten stand der Antrag, den Sitz des Verbandes von Berlin nach Stuttgart zu verlegen, der Antrag wurde aber mit 42 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Bei der Wahl des Vorstandsvorsitzenden fielen auf den bisherigen Inhaber des Amtes, Kloth, 31 Stimmen; 24 Zettel waren unbeschrieben und drei ungültig. Wiedergewählt wurden auch Haueisen als Kassierer, Michaelis als Sekretär und Garber als zweiter Vorsitzender. Von den gefaßten Beschlüssen ist zu erwähnen die Ein-

führung von Staffelbeiträgen. Es werden vier Beitragsklassen geschaffen mit einem Wochenbeitrag von 20, 30, 50 und 60 Pf. Die Aufnahmegebühr beträgt in den beiden unteren Klassen, die hauptsächlich für weibliche Mitglieder bestimmt sind, 25 Pf., in der dritten und vierten Klasse 50 Pf. Den weiblichen Mitgliedern wird gestattet, auch in die höheren Klassen zu steuern, ebenso dürfen auch männliche Mitglieder, die weniger als 15 Mk. wöchentlich verdienen, der zweiten Klasse mit 30 Pf. Beitrag angehören. Die Arbeitslosenunterstützung steigt je nach der Dauer der Mitgliedschaft von 75 Pf. pro Tag in der ersten bis 1,75 Mk. täglich in der vierten Klasse, in der gleichen Weise steigt auch die Krankenunterstützung von 50 Pf. bis 1 Mk. pro Tag. Die Einführung der Invalidenunterstützung war in der prinzipiellen Abstimmung abgelehnt worden. Später kam jedoch eine Resolution zur Annahme, durch welche sich der Verbandstag für die Einführung der Invalidenunterstützung ausspricht und den Mitgliedern den fakultativen Beitritt zu derselben empfiehlt. Der Beitrag wurde auf 15 Pf. pro Woche festgesetzt und soll später bei der definitiven Beschlußfassung angerechnet werden.

### Unternehmerbewegung.

Anerkennung der Wirksamkeit der freien Gewerkschaften. Auf der Generalversammlung der Schuh- und Schäftefabrikanten wurde, wie bereits gemeldet, eine provisorische Vereinbarung getroffen, deren wesentlichste Bestimmung lautet: Bei Konflikten, welche wegen Personen- und Organisationsfragen entstehen, treten vor einer eventuellen Arbeitseinstellung auf Anruf einer der beteiligten Parteien die beiderseitigen Organisationsinstanzen zusammen, um durch gemeinsame Unterhandlung die Ursachen des Konflikts festzustellen und zu versuchen, dessen friedliche Lösung herbeizuführen. Zur Begründung führte der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Manz-Wandberg, unter anderem an:

„Man achte die Koalitionsfreiheit und den anständigen Gegner. Man wisse, daß es sich mit organisierten Arbeitern viel besser verhandeln lasse als mit unorganisierten. Es sei auch mancher Streit durch das Eingreifen der Organisationsbeamten beigelegt worden. Die Arbeiterorganisationen hätten Fortschritt gemacht. Der Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands umfasse 36476 Mitglieder. Das sei eine Mahnung für die Arbeitgeber, die eigene Organisation zu stärken, der eigene Verband sei eine absolute Notwendigkeit. Aber man wolle kein Scharfmacherverband sein, der sich einbilde, er könne die Arbeiterorganisationen unterdrücken. Er habe die Überzeugung, daß die Arbeiterorganisationen noch weiter fortschreiten würden und das sei kein Unglück, wenn man nur selbst organisiert sei. Als Beispiel erwähne er die Verhältnisse in Dänemark, wo die Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber sich wie zwei Heere mit Gewehr bei Fuß gegenüberüberstanden. Aber man behandle sich gegenseitig anständig, das möge auch bei uns geschehen.“

Leider sind solche vernünftig denkenden Unternehmer „weiße Raben“.

### Soziale Rechtspflege.

#### Christlicher Wahlschwindel.

Bei der am 8. Januar stattgehabten Gewerbegerichtswahl in M.-Gladbach haben die christlichen Gewerkschaften unter Führung des christlichen Arbeiterssekretärs Wessels einen großartigen Schwindel in Szene gesetzt, der ihnen allerdings durch ein merkwürdiges Entgegenkommen der Polizei recht leicht gemacht wurde. Nach den geltenden Bestimmungen konnten an der Wahl nur diejenigen Arbeiter teilnehmen, die im Besitz einer polizeilich beglaubigten Wahlrechtsbescheinigung waren. Tatsache ist nun, daß vielen Arbeitern dadurch das Wahlrecht verloren geht, daß sie sich nicht zeitig in den Besitz derartiger Bescheinigungen setzen. Diesen Mißstand hat der christliche Arbeitersekretär Wessels für seine Partei dadurch beseitigt, daß er sich in den Besitz einer großen Anzahl Blankowahlrechtsbescheinigungen setzte; die Polizeibehörde war so gefällig gewesen, ihm dieselben unterstempelt auszuhandigen. Dadurch waren die Christen in die Lage versetzt, so viel „Wähler“ zu machen, als sie zum „Sieg“ brauchten. Selbstverständlich wurde die Gültigkeit dieser Wahl von den freien Gewerkschaften angefochten, und nun hat der Bezirksausschuß in Düsseldorf endlich, nach sechs Monaten, entschieden, daß die Wahlen ungültig sind.

Den frommen Christen in dem frommen M.-Glabach ist diese Entscheidung natürlich sehr unangenehm, zumal bei der demnächst erfolgenden Wahl der gleiche Schwindel nicht gut wiederholt werden kann. Ob aber bei einer ehrlichen Wahl ein christlicher Sieg am Sitz des Volksvereins für das katholische Deutschland und der Jesuitenschule zu erreichen ist, scheint selbst den christlichen Führern zweifelhaft zu sein, da sie andernfalls ja die Mogelei nicht notwendig gehabt hätten. Immerhin ist die amtliche Feststellung dieser unversöhnten christlichen Schwindelerei interessant angesichts der ewigen Klagen der christlichen Gewerkschafter über einen angeblichen Terrorismus, als dessen Opfer sie sich hinzustellen belieben.

Sonderabmachungen, die einem anerkannten Lohn-tarif widersprechen, sind ungültig. Die in weiteren Kreisen nicht gerade rühmlich bekannte Firma Gebr. Schälein in Ludwigshafen a. Rh. hatte einen jungen Schreiner gegen einen Stundenlohn von 35 Pf. eingestellt, obwohl der in Ludwigshafen geltende Tarif einen Minimallohn für Schreiner von 40 Pf. vorsieht. Am Jahrtag verlangte der Kollege den Lohn von 40 Pf., und als ihm das verweigert wurde, klagte er beim Gewerbegericht auf die Differenz (im Betrag von 3,60 Mk.) zwischen der gezahlten Summe und dem tariflichen Mindestlohn. Die Firma wurde dem Klageantrag entsprechend verurteilt. In der Begründung, welche das Gewerbegericht dem Urteil gab, heißt es: Tarifverträge haben den Zweck, dem

Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern eine sichere Gewähr zu geben und die Gefahr von Streitigkeiten, die durch das Lohn- und Arbeitsverhältnis entstehen können, zu vermindern respektive zu beseitigen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet sind Tarifverträge auch in allen Teilen und allen Gehilfen gegenüber innewohnend; besonders haben Abmachungen, die für den Arbeiter eine Minderung des Lohnes bedeuten, keine rechtliche Grundlage. Würde es dem Arbeitgeber trotz der Tarifvereinbarung gestattet sein, einen niedrigeren Lohnsatz zu bezahlen, dann wäre damit der Anlaß zu Differenzen gegeben, die dem Zwecke und der Wesensart der Tarifverträge direkt zuwiderlaufen. Zu beachten ist aber im weiteren, daß durch die Festsetzung eines Minimallohns auch die unter dem Durchschnitt stehende Leistungsfähigkeit eines Arbeiters genügende Berücksichtigung gefunden hat. Dadurch, daß im Tarif der Lohn für Gesellen bis zu dem Alter von 19 Jahren niedriger gesetzt ist als für ältere Arbeiter, ist erwiesen, daß die Leistung eines jüngeren Arbeiters an und für sich geringer bewertet ist; ferner ist aber auch damit dem Verlangen eines Arbeitgebers, minderwertigen Arbeitskräften einen niedrigeren Lohn zu bezahlen, in genügendem Maße Rechnung getragen.

Dieser Urteil ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es gibt den Tarifverträgen eine feste Grundlage und schützt die unter dieselben fallenden Arbeiter vor einer unberechtigten Ausbeutung durch gewissenlose Unternehmer. Notwendig ist es allerdings, daß die Arbeiter energisch ihre Rechte wahren und sich nicht überbelpeln lassen.

### Literarisches.

Sozialistische Monatshefte. Internationale Revue des Sozialismus. Herausgegeben von J. Bloch. Administration Berlin W, Potsdamerstraße 121 h. Erscheint monatlich. Preis des Heftes 50 Pf.

Das dem internationalen Kongreß in Stuttgart genidmete Augustheft dieser Zeitschrift ist besonders reichhaltig ausgestattet. Es enthält unter anderem folgende Arbeiten: James Ramsay Mac Donald (England): Der internationale sozialistische Kongreß und die nationalen sozialistischen Parteien. — Henri van Kol, Abgeordneter: Die Bestimmungen auf den internationalen sozialistischen Kongressen. — Louis Bertrand (Belgien): Die Teilnahme der Sozialisten an der politischen Macht. — Eugene Fourniere (Frankreich): Geht die französische Sozialdemokratie einer Krise entgegen? — Dr. Claudio Treves (Italien): Die beiden Tendenzen. — Eduard Bernstein: Gewerkschaft und Partei im Lichte internationaler Erfahrungen. — Hermann Greulich (Schweiz): Partei und Gewerkschaft in der Schweiz. — Karl Leuthner (Österreich): Sozialdemokratischer Antimilitarismus. — Max Schippel: Ein- und Auswanderung und fremde Arbeiter. — Dr. Robeste Lermagne (Belgien): Kongressfrage, Kolonialpolitik und Sozialdemokratie. — Robert Schmidt: Die Maifeyer. — Janko Saksow (Bulgarien): Ziele und Wege der bulgarischen Sozialdemokratie. — Sjalmar Branting (Schweden): Das Wahlrecht der Frauen. — Roman Streltzow (Rußland): Zum 25. Todestag Chaturins, des Vaters der russischen Arbeiterbewegung. — Margaret Ethel Mac Donald (England): Zur ersten internationalen Konferenz sozialistischer Frauen. — Ein Abonnement auf diese billige und gute Zeitschrift dürfte sich für jeden Kollegen empfehlen.

J. Stern, Gott? Gottglaube oder Atheismus? Berlin, Buchhandlung Vorwärts.

Der Verfasser beleuchtet in dieser fesselnd geschriebenen Abhandlung die neuerdings wieder viel umstrittene Frage „Gottglaube oder Atheismus?“ vom sozialistischen Standpunkt historisch-kritisch. Manche originellen Gedanken und Auffassungen sichern den 15 Abschnitten auch das Interesse derer, die über diese Materie bereits mit sich im Klaren sind. Der Preis beträgt 50 Pf., eine Agitationsausgabe 20 Pf.

W. Zeppler, Welchen Wert hat die Bildung für die Arbeiterin? Berlin, Buchhandlung Vorwärts.

Eine vollständige Schrift, in der die Verfasserin die Notwendigkeit der Bildung und der geistigen Erhebung der Arbeiterinnen, wenn sie ihren Beruf als Gattin, Mutter und Staatsbürgerin erfüllen wollen, darlegt. Die Broschüre kostet 10 Pf.

Die sozialistische Arbeiter-Internationale. Berlin, Buchhandlung Vorwärts.

Berichte der sozialdemokratischen Organisationen Europas, Australiens und Amerikas an den internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart.

Herausgegeben vom Internationalen sozialistischen Bureau mit einem Vorwort von Wandervelde.

Deutsche Ausgabe. Preis 2 Mk.

### Briefkasten.

\* Infolge Stoffandrangs mußten Berichte aus Cottbus, Riffingen, Birna und Paderborn zurückgestellt werden.

Dreierhaben. Zuschriften, die weder den Zahlstellenstempel noch eine Unterschrift tragen, kommen in den Papierkorb.

\* Wer liefert zusammenlegbare Krankenträger? Wir bitten um Auskunft.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen. (S. 86, Hamburg.)

Im Juli sandten Überschlüsse ein: Siegburg 300 Mk., Bergedorf 300, Berlin C 200, Ohlms 150, Kaiserlautern 150, Kroisdorf 150, Hann 150, Hamburg I 100, Garburg 100, Reiz 100, Lübeck 50, Halle 50, Werden 50. Summa 1850 Mk.

Zuschuß erhielten: Berlin B 300 Mk., Offen 200, Siegnitz 100, Breslau 100, Stettin 100, Freiburg 50. Summa 750 Mk. Juli, Mahmann, Hauptkassierer, Hamburg 19, Osterstr. 94 g I.



